

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM 1.50, durch die Post monatlich RM 1.40 einschließlich 18 Wka. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Wka. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Wka. Bei höherer Anzahl besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Redaktionsstelle: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Stuttgart  
Korrespondenz: Nagold 856 / Grotto; Kreisratsstelle Calw Hauptpoststelle Nagold 85 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wka., Stellengruppe, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 6 Wka., Text 24 Wka. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden, Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 91

Samstag, den 19. April 1941

115. Jahrgang

Für das Deutsche Rote Kreuz

## Aufbruch des Führers zum 2. Kriegshilfswerk

### Die Kapitulation Serbiens

Die Kapitulation der gesamten serbischen Wehrmacht ist in Kraft getreten.

Damit hat sich das Drama in Serbien in knapp zwölf Tagen erfüllt, das die Belgrader Offiziersclique am 27. März unter englischer und amerikanischer Mitwirkung inszenierte. Der Belgrader Staatsstreich verlegte die zwei Tage vorher von der Regierung Zvetkowitz in Wien geleitete Unterhandlung, durch die Jugoslawien dem Dreimächte-Pakt beitreten. In Wien war Jugoslawien nicht nur die Souveränität und die Unantastbarkeit seiner Grenzen garantiert, sondern ihm auch ein Ausgang zum Adriatischen Meer (Saloniki) zugesichert worden. Die Belgrader Putschisten wollten diese großen Vorteile nicht sehen, ließen sich vielmehr durch englische und amerikanische Versprechungen, die nie gehalten wurden und auch nicht gehalten werden konnten, dazu verleiten, die großdeutsche Wehrmacht herauszufordern und einen Waffengang zu wagen, der nach allen Erfahrungen der letzten Jahre nur mit einer vollen Niederlage enden mußte. Es sei nur daran erinnert, daß Polen in 18 Tagen wiedergeworfen wurde, nach zwei Monaten sahen sich die alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte genötigt, die norwegischen Gebiete, zuletzt Norwil zu räumen, worauf die Norweger die Feindseligkeiten einstellten, und in sechs Wochen wurde die Entfesselung im Westen herbeigeführt.

Die Schnelligkeit der deutschen Operationen, an die die Welt nunmehr gewöhnt ist, hat in Jugoslawien überrascht wegen des schwierigen Geländes und der ungünstigen Witterung. Die serbische Wehrmacht ist vernichtet und die Reste haben nun vollends die Waffen gestreift.

Die deutschen Truppen und die deutsche Führung haben wieder eine außerordentliche Leistung vollbracht, bei geringen Verlusten. Die Zusammenarbeit aller Waffengattungen war hervorragend, auch das Zusammengehen mit dem italienischen Bundesgenossen. Ein großer Erfolg ist erreicht.

Der Kriegsverlauf der 12 Tage kann nur skizziert werden, bis der Befehl des Oberkommandos der Wehrmacht vorliegt. Der deutsche Plan löst deutlich die Bildung von mehreren Schwerpunktstellen erkennen, durch die die gegnerischen Kräfte auseinandergerissen und einzeln zerstört wurden.

Im Süden stießen schnelle Truppen und Infanteriedivisionen des Generalfeldmarschalls Vlt von Bulgarien aus in südlicher und westlicher Richtung vor, Saloniki wurde genommen und nach Besetzung des Raumes verteidigten Kupa (Strumatal) und der Metaxas-Linie die griechisch-majedonische Armee ostwärts des Bardars zur Kapitulation gezwungen. Andere Verbände der Gruppe Vlt bewegten sich in westlicher Richtung, eroberten Uesfab und Wles im Bardars, drangen weiter nach Westen vor und vereinigten sich nördlich des Ostridajes mit den aus Albanien vorgehenden italienischen Truppen. Hierdurch war die Trennung zwischen der serbischen und der griechischen Armee herbeigeführt; außerdem wurde die alte griechische Front in Albanien in Mitleidenschaft gezogen. Die Gruppe des Generalobersten von Kleist nahm weiter nördlich die Stadt Nisch, einen wichtigen Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt, und warf den sich heftig wehrenden Gegner nach Nordwesten zurück. Am 13. April morgens marschierten Truppen dieser Gruppe in Belgrad ein, nachdem in der Nacht zum 12. April Teile einer Panzerdivision vom Westen her bis zur Stadtmitte vorgezogen und am 12. April nachmittags eine kleine Abteilung der H-Division „Reich“ von Norden her in die Stadt eingedrungen war.

In Karlova konnte Ratibor bereits am 9. April besetzt werden. Deutsche Truppen unter dem Befehl des Generalobersten von Weichs gingen nach Erzwungung der Draubergänge nach Süden vor. Deutsche Panzertruppen rückten bereits am Abend des 10. April in Ugram, der Hauptstadt Kroatien, ein. Das Land erklärte seine Unabhängigkeit, die auch vom Führer und vom Volk anerkannt wurde. Auf dem Vormarsch nach Süden wurde bei Karlova die Verbindung mit italienischen Verbänden hergestellt, die inzwischen Laibach besetzt hatten.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilte bereits in seinem Bericht vom 14. April mit, daß in Jugoslawien die Masse der von den deutschen Truppen aufgetretenen feindlichen Kräfte vernichtet sei und daß sich die Reste des serbischen Heeres vor den deutschen und italienischen Truppen in das Bergland längs der adriatischen Küste zurückzogen. Bei der Verfolgung und Einkreisung der im Raume Mostar-Serajewo zusammengedrängten Reste des serbischen Heeres durch deutsche und italienische Truppen konnten zahlreiche Gefangene gemacht werden. Deutsche motorisierte Truppen befinden sich in Serajewo. Die jugoslawische zweite Armee hat in Serajewo, wie das OKW am 16. April bekanntgab, kapituliert und die Waffen gestreift. Italienische Verbände rückten von Jara (Dalmatien) aus vor, nahmen Knin, Sebenik und Spilit, und ferner durch Landungstruppen der Marine und durch Abteilungen des Heeres die Inseln um Jara in Besitz. Weiterdem traten sie dem Vormarsch in Südalbanien gegen die Griechen an und eroberten Korcha. Die Ungarn sind in dem Gebiet zwischen Theß und Donau vorgezogen, um das ihnen durch den Vertrag von Trianon entzogene Gebiet wieder zu besetzen. Eger (im Drau-Donau-Dreieck) und Kujah sind bereits in ihrer Hand.



Reise-Hoffmann (M).

Zum Geburtstag des Führers

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht.

Berlin, 18. April. Der Führer erlebte folgenden Aufruf zum zweiten Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz:

### Deutsche Männer und Frauen!

Ein schweres Kampfsjahr steht vor uns. Es wird im größten Ringen des deutschen Volkes um seine politische Freiheit und damit für seine wirtschaftliche Zukunft und Lebenserhaltung als ein ebenso großes wie denkwürdiges Ereignis in die Geschichte eingehen. Historische Entscheidungen einmaligen Ausmaßes werden fallen. Die deutsche Heimat aber wird erneut mit stolzer Zuversicht und Dankbarkeit auf ihre Söhne blicken, die in unserer großen Zeit unter dem heroischen Einfluß ihres eigenen Lebens den kommenden deutschen Generationen das Leben sichergestellt. Wenn aber von den Männern unseres Volkes, die als Soldaten im Kampf stehen, wieder Unermüdetes gefordert werden muß, dann wird die deutsche Heimat nicht weniger bereit sein, ihre Opfer zu bringen. Es gibt aber keinen besseren Dank für den Einsatz unserer Soldaten, als vor allem mitzuhelfen an der Heilung ihrer Wunden.

Das zweite Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz soll daher noch mehr als das erste alle Deutschen vereinen in der freudigen Hilfsbereitschaft für unsere kämpfenden Helden.

Ich erneuere deshalb den Appell an das deutsche Volk, durch freiwillige Spenden zum 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz den Verwundeten und Kranken, die als beste Soldaten der Welt sich für ihr Volk opferten, als Gabe der Heimat die beste Pflege zu leisten.

Adolf Hitler.

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

In Nordgriechenland weiter erfolgreich — Ueber 17 000 Gefangene

Die Besetzung Serbiens vor der Vollendung — Harter Schlag gegen den Kriegshafen Portsmouth — Wirkamer Tiefenangriff auf schottische Fabrikanlagen — Sechs feindliche Flugzeuge bei Angriffen gegen das Reichsgebiet vernichtet — Wälders und Galland erringen neue Luftsiege

DAW. Berlin, 18. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat am 17. April abends die gesamte serbische Wehrmacht, soweit sie noch nicht entwaffnet war, kapituliert.

Die Kämpfe in Jugoslawien finden damit am 18. April 12 Uhr ihren Abschluß. Gefangenen- und Beutezahlen sind noch nicht annähernd zu ermitteln.

Die Besetzung der letzten Teile des serbischen Gebietes durch deutsch-italienische Truppen steht vor der Vollendung. In der dalmatinischen Küste besetzen italienische Truppen Ragusa (Dubrovnik) und Mostar, sowie im Vorgehen von Süden Cetinje.

In Nordgriechenland entwickelten sich die Kämpfe trotz schwierigster Gelände- und Witterungsverhältnisse sowie zahlreicher Straßeneröffnungen weiterhin erfolgreich. Es wurden über 17 000 Gefangene gemacht und zahlreiche Geschütze, darunter 25 schwere, erbeutet, 12 englische Panzerpflanzwagen konnten vernichtet werden.

Bei einem Vorstoß gegen die britische Südostküste versenkten Schnellboote, wie bereits bekanntgegeben, aus einem Geleitzug vier bewaffnete feindliche Handelschiffe mit insgesamt 13 000 BRT, und beschädigten ein weiteres Schiff schwer.

Die Luftwaffe führte in der letzten Nacht mit starken Kampffliegertruppen abermals einen harten Schlag gegen den Kriegshafen Portsmouth. Durch Abwurf vieler Tonnen von Spreng- und Brandbomben bei guter Sicht entstanden schwere Schäden im Hafengebiet und in den Dockanlagen. Volkstreffler riefen viele Großfeuer und zahlreiche kleine Brände in der Staatwerft und in anderen kriegswichtigen Zielen der Stadt hervor.

Flugzeuge der bewaffneten Luftflotte besetzten am Tage im Tiefenangriff eine Fabrikanlage an der schottischen Ostküste wirksam mit Bomben schweren Kalibers und versenkten in der Themsemündung einen Frachter von 2000 BRT.

Jagdflieger schossen an der Kanalküste ein britisches Kampfflugzeug vom Typus Bristol-Blenheim ab. Flakartillerie vernichtete zwei Jagdflugzeuge vom Typus Spitfire.

In Nordafrika wiesen die deutschen und italienischen Truppen mehrere feindliche Angriffe auf Sollum und Nufallversuche aus dem eingeschlossenen Tobruk ab.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in den Abendstunden den Hafen von Valetta auf der Insel Malta.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Nord-, West- und Mitteldeutschlands wahllos Spreng- und Brandbomben. Trotz der Warnung, die die deutsche Luftwaffe in der vergangenen Nacht durch den gewaltigen Vergeltungsangriff auf London gegeben hatte, drangen stärkere Kräfte wieder bis an die äußere Flaksperrlinie Berlins vor. Es gelang jedoch nur einzelnen Flugzeugen, den Feuerzirkel bis zum Stadtinnern zu durchstoßen. Hier wurden sie durch starkes Abwehrfeuer am gezielten Bombenwurf gehindert. Vier öffentliche Gebäude, darunter erneut die Staatsbibliothek, sowie etwa zehn Wohnhäuser, erlitten Schäden. Die Anzahl der Verletzten ist gering. Auch im übrigen Reichsgebiet sind die Schäden unerheblich. Bei diesen Angriffen wurden sechs feindliche Flugzeuge vernichtet, davon vier durch Flakartillerie, eines durch Nachtjäger und eines durch Marineartillerie.

In der Zeit vom 16. April bis zum Morgen des 18. April wurden 24 Flugzeuge der britischen Luftwaffe abgeschossen und eine größere Zahl weiterer Flugzeuge am Boden zerstört. Klein in Tagalufkämpfen am 16. April über dem Kanalgebiet schossen deutsche Jäger neun britische Jagdflugzeuge ab. Während der gleichen Zeit wurden zehn eigene Flugzeuge vernichtet.

Oberstleutnant Wälders errang am 16. April seinen 64. und 65., Oberstleutnant Galland am 15. April seinen 59. und 60. Luftsiege.

Bei dem Schnellbootsvorstoß gegen die britische Südostküste zeichneten sich Oberleutnant zur See Feldt als Chef einer Schnellbootflottille und Oberleutnant zur See Meinen als Schnellbootkommandant besonders aus.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Italienische Truppen in Mostar, Ragusa, Cetinje und Cattaro — Ungeordneter Rückzug der Griechen aus Albanien — Wieder Bomben auf Valetta — Englischer Torpedojäger bei Segefesch gesunken — Der Ring um Tobruk immer enger

DAW. Rom, 18. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Jugoslawien haben die motorisierten Kolonnen der 2. Armee nach der Besetzung von Mostar und Ueberwindung der letzten feindlichen Widerstände bei Metkovic Ragusa erreicht und sich mit den von Albanien kommenden schnellen Truppen vereinigt, die Cetinje und Cattaro besetzt haben.

In der griechischen Front ist das Umgehungsmanöver der zwischen dem Djam-Fluß und dem Meer stehenden feindlichen Massen in vollem Gange. Premeti, Argirocastro und Porto Pa-



# Britische Lonnagenot beeinträchtigt USA-Lieferungen

## Mit den australischen Schiffsneubauten geht es sehr langsam — Eine Erklärung des australischen stellvertretenden Ministerpräsidenten

DNB Berlin, 18. April. Aus amerikanischen Pressemeldungen werden neuerdings interessante Einzelheiten bekannt, die eindeutig Rückschlüsse auf die immer mehr sich verschärfende Schiffsraumnot Englands zulassen. So wird mitgeteilt, daß sich in den USA-Häfen und Verarbeitungsstätten seit einiger Zeit sehr erhebliche Stahlmengen anhäufen, da sich die Transportmöglichkeiten nach England ungenügend verschlechtert hätten. Während in den letzten Monaten des vergangenen Jahres mehrmals fast bis zu 100 000 Tonnen Stahl monatlich nach England gebracht werden konnten, sind die Verschiffungsmöglichkeiten seit Beginn dieses Jahres so sehr verschlechtert, daß kaum noch die Hälfte dieser Menge abtransportiert werden kann.

In gleicher Weise sind Meldungen bemerkenswert, aus denen hervorgeht, daß die USA-Lieferungen an Werkzeugmaschinen nach England trotz eines gewissen Anstiegs der amerikanischen Erzeugung von Monat zu Monat zurückgehen und sich beispielsweise von wertmäßig 29,649 Mill. Dollar im Dezember 1940 auf 17,999 Mill. Dollar im Januar und auf 8,675 Mill. Dollar im Februar verminderten, woraus ebenfalls aufschlußreich die katastrophale Verschlechterung der britischen Transportmöglichkeiten hervorgeht.

DNB Shanghai, 18. April. Die australische Regierung steht die Mittelmeerlage als äußerst ernst an, so erklärte einer Meldung aus Melbourne zufolge der stellvertretende australische Ministerpräsident Radden nach einer Sitzung des Kriegsrates. Radden sprach ferner von der Möglichkeit, daß noch weit größere Anforderungen als bisher an Australien gestellt würden; denn es sei Tatsache, daß dem englischen Weltreich ein harter Krieg bevorstehe. Die überhöhten Hoffnungen auf ein australisches Schiffsbauprogramm zerlegend, gab der Regierungsinhaber die Begründung bekannt, daß der Bau des ersten größeren Einheitschiffes erst in einigen Monaten beginne und daß die Fertigstellung dieser Serie von Einheitschiffen mindestens ein Jahr erfordere.

## Roosevelts unheilvolle Rolle

### Statt der versprochenen Hilfe Note-Krenz-Scheffs

Die Serben sind in ihr tödliches Abenteuer nicht nur durch englische Wochenblätter hineingetrieben worden, sondern nicht weniger durch Roosevelts dringende Mahnungen, schließlich den Krieg mit den Achsenmächten vom Jaun zu brechen und sich dabei auf die umfassende Hilfe der USA zu verlassen, so schreibt der „N. B.“. Kam waren die ersten Schritte gefallen, als Roosevelt dem König Peter, den der alle Trestet Smuts als „Peter den Großen“ begrüßt, telegraphisch den Beistand anbot, und dann durch Staatssekretär Hull erklären ließ, daß die USA-Regierung alle Maßnahmen ergreife, um Jugoslawien durch Entsendung von militärischen und anderen Vorseerungen sobald wie möglich zu Hilfe zu kommen. Man rechnete also mit einem langen Balkankrieg, denn sonst war dieses Versprechen eine leere Phrase, durch die der Missetätige sein Gewissen wahren wollte. Aber noch am Tage der Einnahme Saloniks wiederholte Roosevelt seine Versicherungen. Wir stellen dieses Telegramm der falschmündigen Bilanz gegenüber, die ein Sprecher des Washingtoner Rundfunks jetzt zieht.

### Roosevelts Telegramm an König Peter vom 10. April:

„Die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten sind voller Bewunderung Zeuge der heldenhaften Verteidigung des jugoslawischen Volkes, welches wieder einmal einen herrlichen Beweis für seine alte Tapferkeit gibt. Wie ich der Regierung Eurer Majestät versichert habe, werden die Vereinigten Staaten sofort alles Material schicken und jede Hilfe leisten.“

### Washingtoner Rundfunk, Rundfunksprecher der Columbia Broadcating Co. am 17. April:

„Amerika kann im Balkan Hilfe nun nicht mehr bringen. Die Hilfe für Jugoslawien war nur eine Geste in Form von Note-Krenz-Scheffs, und Griechenland erhielt so gut wie nichts.“  
„Ungezügelter können sich angelsächsische „Hilfe“versprechungen nicht als gemeiner Betrug und kindische Selbsttäuschungen offenbaren. Was ferner hinter Roosevelts Großsprecheri stand, enthielt schon am 6. April „Times-Herald“ durch eine Mitteilung über die USA-„Hilfe“ für Griechenland, das ja damals schon fast ein halbes Jahr im Krieg stand, aber „noch nicht ein einziges Stück des versprochenen Materials erhalten hatte“. Am 31. März versprach dann Roosevelt, daß er den Griechen einige alte 75-Millimeter-Geschütze schicken werde.“ Das Blatt stellte dazu fest, daß nicht viel zum Schiden da sei.“ England habe die Griechen wegen ihrer Wünsche an Washington scharf zurückgewiesen, denn der Ankauf von Waffen in den USA sei aus

## Wavells Forderung abgelehnt

### Rundgebungen vor dem britischen Oberkommando in Kairo

Rom, 18. April. General Wavell hat, wie „Popolo di Roma“ meldet, von der ägyptischen Regierung die Übertragung der ausstehenden Gewalt in Ägypten an die englischen Streitkräfte gefordert. Die ägyptische Regierung hat, wie die Zeitung weiter meldet, die Forderung abgelehnt, mit dem Hinweis auf die damit verbundene Verletzung der souveränen Gewalt des ägyptischen Staates. Vor dem britischen Oberkommando in Kairo fanden, immer nach der gleichen Zeitung, antilegale Kundgebungen statt, bei denen schließlich ein großes Militärlager eingegriffen hat. Es gab zahlreiche Verwundete unter den Polizisten und Demonstranten.

Genf, 18. April. „Es besteht die Möglichkeit, daß die griechische Armee gezwungen ist, Albanien zu räumen, wo die Lage als ernst bezeichnet wird“, so erfährt Reuters aus gut unterrichteten Kreisen Kairo. Betroffene deutsche Streitkräfte aus Jugoslawien, die nunmehr freigegeben seien, hätten die Griechen, die den Rückzug der griechischen Streitkräfte aus dem albanischen Frontabschnitt beden sollten, zurückgeworfen. Es besteht die Möglichkeit, daß sich diese Kampfhandlungen auf die Lage der Briten und der Empire-Truppen in Griechenland auswirken werden. Gutunterrichtete Kreise in Kairo verheißten nicht ihre Besorgnis über den Gang der Lage an der griechischen Front.

### Der irische Verteidigungsminister sprach in Dublin

Dublin, 14. April. Auf einer Versammlung, die unter der Schirmherrschaft der „amerikanischen Freunde der irischen Neutralität“ in Dublin stattfand, erklärte der irische Verteidigungsminister Aiken, daß Irland keine Häfen abtreten oder verpacken werde. „Die souveränen Rechte des irischen Volkes“, so betonte Aiken, „werden nicht in Tausch gegeben werden

schließlich englische Sache, und der serbischen Putschregierung habe man auf ihre Anfrage, welche Hilfe ihr zugebracht sei, mitgeteilt, die Serben könnten ja „die Italiener in Albanien schlagen und sich dort selbst Waffen holen“.

Unter dem peinlichen Eindruck der geschicktesten „Hilfe“ für Serbien sucht man sich jetzt in Washington darauf hinzuwirken, man sei von England falsch unterrichtet worden. Und worin bestanden diese falschen Informationen? In der erwähnten Erklärung des Sprechers der Columbia Broadcasting Co. heißt es, „man habe sich auf die Unrichtigkeit des englischen Nachrichtenendienstes verlassen, der offenbar falsch unterrichtet gewesen sei wie vor dem norddeutschen Abenteuer“.

Das ist bezeichnend für die ganze verderbliche Veltfärberei, mit der der Roosevelts-Klügel „Weltpolitik“ treibt. Und es ist keine Entschuldigung, daß dieser famose Kriegspräsident genau so entschlossen ist, seinem eigenen ahnungslosen Volk die gleiche Suppe einzubrodern, die jetzt Serben und Griechen auszuwickeln haben, weil sich in den leeren Köpfen ihrer Nachbarn nach dem Wahnsinn von angelsächsischer Allmacht und Hilfsbereitschaft malte.

Rom, 18. April. Mit der schweren Verantwortung, die Roosevelt an dem Zusammenbruch des Vielvölkerstaates Jugoslawien trägt, befaßt sich die „Gazzetta“ und schreibt dazu u. a., Jugoslawien mühte mit seinem Ruin den Irrtum bezahlen, auf die Einflüsterungen des Welken Hauses gehört zu haben. Die Verantwortung des berühmtesten Oberst Donovan sei so schwer, daß man den Krieg in Jugoslawien den „Krieg des Oberst Donovan“ nennen könnte. Donovan sei in den verächtlichen Balkanstaaten im Namen des Präsidenten Roosevelt und der Vereinigten Staaten aufgetreten und habe verabschiedet Balkanstaaten ermuntert, kein Kompromiß mit der Lüge zu schließen und sich jedweder Forderung mit den Waffen entgegenzusetzen. Auch nach dem Staatsstreich hätten Vertreter der Vereinigten Staaten die serbischen Verschwörer ermutigt. Die Entlassnahme des Präsidenten Roosevelt auf den Balkan sei wirklich unheilvoll gewesen. Der Präsident habe Jugoslawien und Griechenland die Aufgabe übertragen, für sein persönliches unorthodoxes Politik zu opfern. Die Wiederholung der Ereignisse, die Katastrophe Jugoslawiens und das englische Flasche auf dem Balkan seien Dokumente, die den Nordamerikanern die politische „Weisheitslehre“ ihres Präsidenten bezeugten.

## Lindbergh über Englands verzweifelte Lage

New York, 18. April. Oberst Lindbergh sprach am Donnerstag in einer Rede erneut auf seiner diesjährigen aussergewöhnlichen Ansicht, daß England und Frankreich schon den Krieg verloren hätten, noch ehe sie ihn erklärten. Er liege nicht in der Macht der Vereinigten Staaten, den Krieg für England zu gewinnen, selbst dann nicht, wenn Amerika seine gesamten Hilfsmittel in den Kampf einsetze. England befände sich in einer verzweifelt Lage. Es habe bisher jede unternommene Kampfkampagne verloren, Englands Schiffsverluste seien ernst. Seine Städte seien von Bomben zerstört. Die Vereinigten Staaten seien in der Lage, sich gegen jede Macht zu verteidigen, müßten aber auch diese Möglichkeit aufrechterhalten. Sie dürften ihre Flotte nicht den Gefahren in europäischen Kriegszonen aussetzen und müßten die Verschwendung ihrer modernsten Kampfmittel nach Europa einstellen. Würde die USA-Flotte zum Gelingen herangezogen, würden USA-Kriegsdämme zerstört und USA-Matrosen getötet. Zudem die Vereinigten Staaten Kampfmittel nach Europa verschifften, beging sie den Fehler, ihr eigene Position zu schwächen. Er forderte die Jüdiser auf, gegen die USA-Interventionisten zusammenzutreten, um die Vereinigten Staaten von der Kriegsteilnahme fernzuhalten.

## Unterhaltung Roosevelts mit Sikorski

New York, 18. April. Der Ministerpräsident der polnischen Wladimir-Regierung in London, Sikorski, wurde von Präsident Roosevelt empfangen. Roosevelts hat dem von London nach Washington geschickten Polen aufsehender Zusicherungen gemacht, aus denen Sikorski in einer Rundfunkansprache Vertrauen für die Zukunft des britischen und des polnischen Volkes ableiten konnte. Die Aussagen Roosevelts haben Sikorski in solcher Freude versetzt, daß er empfindlich ausrief: „Meine Unterredung mit Roosevelts hat mich in dem Glauben befestigt, daß er nicht nur Amerika, sondern der ganzen Welt von Gott gesandt ist.“ Die serbische Putschregierung befand sich auch im Besitz von Versicherungen Roosevelts. Auf die Einlösung wartete sie allerdings vergebens.

gegen Lebensmittel, Waffen oder aus anderen Erwägungen.“ In Japan werde seine Neutralitätspolitik nicht ändern, es sei denn, daß es angegriffen werde.

## Großadmiral Raeder befehligt

Berlin, 18. April. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, besuchte in den letzten Tagen Warschau-Stützpunkte in den besetzten Gebieten. Bei dieser Gelegenheit befehligte der Großadmiral Teile der in der Atlantikflotte eingesetzt gewesenen Seestreitkräfte und überzeugte sich von ihrer erneuten Einsatzbereitschaft.

## Tschungking von See abgeschnitten

### Verdehnung der japanischen Blockade in den chinesischen Gewässern

Schanghai, 18. April. (Offizieller Dienst des DNB.) Nach einer Bekanntmachung Admiral Shimadzas, des Oberbefehlshabers der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern, ist die Blockade an der Küste der Kwantung-Provinz auf ein Gebiet von etwa 100 Kilometer südwestlich von Macao ausgedehnt worden. In diesem Küstengebiet ist jegliche Schiffsahrt verboten. Die Vertreter der ausländischen Mächte in Schanghai wurden durch das japanische Generalkonsulat von der Mahnahme unterrichtet. Diese Ausweitung der Blockade beginnt um Mitternacht am 19. April. Damit ist die japanische Blockade der südchinesischen Küste de facto vergrößert worden, daß alle Versorgungs- und Handelsverkehr für das Tschungking-Regime durch Südchina hindurch vollständig von der See abgeschnitten sind, so daß es für Tschungking künftig völlig unmöglich sein wird, Kriegsmaterial von außen her zu bekommen, und auch seine eigenen Vorräte zu erneuern, darunter Tungstein, Tungöl und Tee, auszuführen.

terma sind in unseren Händen. Der von unserer Truppen überall verfolgte und von unseren Luftstreitkräften mit AA-Fener und Bomben belegte Feind zieht sich in Unordnung zurück und läßt dabei viele Gefangene und Material aller Art in unseren Händen.

In der Nacht zum 18. April haben italienische und deutsche Flugzeuge den Flottenstützpunkt von Va Baletta auf Malta bombardiert.

In der Nacht vom 17. wurde einer unserer Geleitzüge, der Material nach Nordafrika brachte, von einem starken Verband serbischer Kreuzer und Torpedojäger angegriffen. In dem dabei entstandenen Gefecht wurde der englische Torpedojäger „Mohawt“ versenkt und weitere wahrscheinlich beschädigt. Von unseren drei begleitenden Torpedoboote, die den Geleitzug hartnäckig verteidigten, wurde eines versenkt, die beiden anderen sind beschädigt. Zwei Dampfer sind versenkt und die anderen beschädigt worden, ein großer Teil der Mannschaft ist getötet.

In Nordafrika geht die immer enger werdende Einschließung der Festung Tobruk weiter.

Feindliche Flugzeuge haben Einsätze auf Derna und Tripolis durchgeführt; einige Verwundete und leichte Schäden. Bei Derna haben unsere Jäger eine Kleinigkeit abgeschossen.

In Ostafrika hat der Feind seinen Druck im Abschnitt südlich von Dessie verstärkt, doch unsere Truppen energischen Widerstand entgegenzusetzen. Versuche, längs der Ufer des Omo und im Gebiet von Dembidollo in unsere Linien einzudringen, wurden zurückgewiesen.

## Griechische Besorgnis

### Die Wucht des deutschen Angriffs steigt von Stunde zu Stunde

DNB Bukarest, 18. April. In einer Sendung des Athener Rundfunks wurde dem griechischen Volk mitgeteilt, daß die Nachrichten vom Kriegsgeschehen ungünstig seien. Die Wucht des deutschen Angriffs steigere sich von Stunde zu Stunde. Trotz heftigen Widerstandes halte der deutsche Vormarsch unvermindert an. Das griechische Volk wird aufgefordert, die Ruhe zu bewahren. Jedermann solle an seinem Platte bleiben. In der Befolgung dieser Weisung solle das griechische Volk zeigen, daß es „der veränderten Lage gewachsen ist“.

## Blitzmäner donnern die Weiten vom Olymp

Berlin, 18. April. Man kann es Reuter nachfühlen, daß die Ereignisse der letzten Tage wie ein Blitz eingeschlagen haben. Bei dem Verfasser des nachfolgenden Geistesbildes ist dieser besonders schwer. Dieser Reutermann, der über die Gewalt des deutschen Vorstoßes in Griechenland räthelt und „von der besten Seite“ spricht, von der sich die edlen britischen Truppen dabei zeigten, stellt entschuldigend fest, daß Deutschland dort „die Creme seiner Truppen“ eingesetzt habe: „In der nordwestlichen Linie“, so erklärt der erleuchtete Britte, „befinden sich die „Blitzmänner“ der Nazis, eine besondere Art von Stoßtruppen. Auf ihren Uniformen tragen sie einen doppelten Blitz und auf ihren Ausweisarten die Bezeichnung: Blitzmann, Erkennungsnummer 10 und 11.“ Die Waffen-SS, die jetzt die Engländer vom Olymp herunterblitzt, wird den englischen Blitzmannsüchtlingen ein donnerndes Geschloß nachsenden.

## Echo zur serbischen Kapitulation

### Das sichere Zeichen des Zusammenbruchs der britischen Welt

Berlin, 18. April. Die bedingungslose Kapitulation der serbischen Armee wird von der ausländischen Presse als das wichtigste militärische Ereignis des Tages hervorgehoben und in ihrer Bedeutung weitgehend gewürdigt.

Die römischen Zeitung „Giornale d'Italia“ erklärt, wieder einmal könnten die angelsächsischen Demokratien die völlige Hilflosigkeit ihrer Berechnung feststellen, die Serben in ihren strategischen Plänen eine wesentliche Rolle zugebracht hätte. 12 Tage hätten genügt, um ein Heer zu jermahlen, das seit 20 Jahren als das Beste der Balkanarmee galt. Churchill und Roosevelts, die an dem Staatsstreich Simowitsch die Verantwortung trügen, können heute die Ergebnisse ihres Werkes bewundern und wieder einmal erkennen, wie falsch ihre Informationen und wie nutzlos ihre Intelligen waren. Ihr serbischer Vorkampf, den sie in den Kampf geführt hätten, liegt jetzt am Boden. Sein Verrat sei von der Geschichte bestraft worden.

Die völlige Kapitulation der Serben hat, wie der Direktor der „Tribuna“ erklärt, nicht nur eine außerordentlich militärische und strategische Bedeutung, sondern ist das sichere Zeichen des moralischen Zusammenbruchs der britischen Welt, ihrer Soldaten und ihrer Soldner. Die Hiebe der Waffe haben einen weiteren Mythos zum Einsturz gebracht. Denn ebenso wie im vergangenen Jahre der französische Generalkab durch den Achsenstoß zerfallen wurde, hätten die Serben heute in einem Zeitraum nachgegeben, der jede noch so optimistische Voraussage übertrifft. Das italienische Blatt unterschreibt den Beitrag, den die italienischen Waffen in den entscheidenden Schlägen an der Balkanfront geleistet haben.

Das Nachrichten-„ABC“ betont, daß der Kampf für die Serben bereits verloren gewesen sei, als sie in der Platte von Zagreb aus den deutschen Angriff auszuhalten mußten. Serbien sei dadurch von Griechenland abgetrennt worden und habe mit Saloniki seinen einzigen Hafen verloren, durch den es Verpfichtungen hätte erhalten können. Es bleibe das Geheimnis, wie die serbische Seereschiffahrt unter solchen Umständen den Kampf aufnehmen konnte.

Das Freiburger Blatt „Siopensta Prawda“ stellt fest, die deutsche Wehrmacht hat erneut durch eine einzig dastehende Leistung einen Blühsieg errungen, dessen Auswirkungen vielleicht noch nachhaltiger sein werden, als die großen Erfolge gegen Polen, Norwegen und Frankreich. „Gardiska“ erklärt, wieder habe das deutsche Schwert in unwahrscheinlich kurzer Zeit einen verkräfteten Soldaten Englands zertrümmert und damit den Weg für die europäische Neuordnung auch im Südosten Europas freigelegt.

Die tschechische Presse bezeichnet die bedingungslose Kapitulation Serbiens als den Abschluß eines verdröherischen Abenteurers jener serbischen Militärelite, die Serbien in die Reihe der englischen Söldlinge gestellt hat. Dem raschen Zusammenbruch Serbiens werden die Fälle der Besprechungen und überschäumenden Wankwünsche gegenübergestellt, die Churchill und Roosevelts den serbischen Nachbarn nach Verkündung der serbischen Mobilisierung übermittelten. Wenige Tage später sei Serbien von allen „Bundesgenossen“ verlassen und militärisch niedergeworfen worden. Wiederum habe sich ein Land, heiser von der englischen Propaganda, nutzlos für Englands Interessen geopfert.





### Württemberg

ff-Standartenführer Dr. Fischer

Inspekteur der Sicherheitspolizei und des SD.

Am 18. April, Mit Wirkung vom 1. 3. 1941 wurde ff-Standartenführer Oberst der Polizei Dr. Hans Fischer zum Inspekteur der Sicherheitspolizei und des SD. beim Höheren ff- und Polizeiführer Südwest in Stuttgart und mit Wirkung vom 15. 3. 1941 gleichzeitig zum Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD. in Straßburg berufen.

Dr. Fischer, der sich schon früh der nationalsozialistischen Bewegung angeschlossen ist, wurde 1906 in Kottenbach (Thüringen) geboren. Nach Abschluß des Hochschulstudiums war Dr. Fischer zuerst in der inneren Verwaltung tätig. Von 1934 bis 1938 war er Leiter der Geheimen Staatspolizeistelle Erfurt, von 1935 bis 1938 der Staatspolizeistelle München und von Anfang 1939 bis Oktober 1939 der Staatspolizeistelle Breslau. Anschließend machte er den polnischen Feldzug mit, wo er mit dem G. R. II ausgezeichnet wurde. Nach Abschluß des Feldzuges wurde er als Inspekteur der Sicherheitspolizei und des SD. nach Wien berufen, wo er, nachdem er vom Mai 1940 bis November 1940 bei der Wehrmacht Dienst tat, bis zu seiner Versetzung nach Stuttgart tätig war.

Dr. Hans Fischer tritt an die Stelle von ff-Oberführer Dr. Scheel, der bereits im Februar 1940 als Inspekteur der Sicherheitspolizei und des SD. nach München berufen worden war. Nach der Rückkehr des Einsatz erhielt Dr. Scheel den ehrenvollen Auftrag, hart den Aufbau und den Einsatz der Sicherheitspolizei und des SD. durchzuführen. Nach Abschluß dieser Tätigkeit ist Dr. Scheel in seine Stellung nach München zurückgekehrt.

**Scheer zu acht Monaten Gefängnis verurteilt**

Am 4. D. Vor dem Sondergericht Stuttgart, das am Donnerstag in Ulm tagte, hatte sich der aus Stuttgart gebürtige Hans Scheer wegen Verhörs gegen das Heimtückegesetz zu verantworten. Der Angeklagte verübte zur Zeit eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren acht Monaten, weil er mit dem feindlichen Nachrichtendienst Beziehungen angeknüpft hatte. Während seiner Strafverbüßung hatte er trotz des Sprecherbots immer wieder versucht, Mitgelangene politisch zu verheizen. Sein ebenso dummes wie heimtückisches Geschwätz wurde den Mitgelangenen schließlich zu viel, so daß einer Anzeige erstattete. Das Gericht verurteilte den Angeklagten gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes zu acht Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt betonte,

daß man in dem Angeklagten offenbar einen Psychopathen vor sich habe, der sich der Tragweite seiner heimtückischen Handlungsweise aber durchaus bewußt gewesen sei.

**Der Zigeunerüberfall gefahrt**

Das Ehepaar Winter zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt

Ulm, 18. April. Die Strafkammer des Landgerichts Ulm wies am Freitag in dem Prozeß wegen des Zigeunerüberfalls auf den Händler Schlog aus Schornbach das Urteil. Schlog war bei dem Überfall bekanntlich getötet worden. Die Eheleute Johann und Maria Winter wurden wegen gemeinschaftlich verübten besonders schweren Raubs zu je zwölf Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungsfrist verurteilt. Außerdem wurde ihnen auf die Dauer von fünf Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Das Verfahren gegen den Mitangeklagten Kernsbacher wurde wegen Verjährung eingestellt. Das Gericht hielt einen Mord nicht für voll erwiesen, dagegen kam es zu der Auffassung, daß der Raubüberfall nach gemeinsamem Plan ausgeführt wurde. Der Mitangeklagte Kernsbacher war dabei nur Gehilfe. Die ganze Ausführung der Tat sprach gegen das Vorbringen des Angeklagten Winter, er habe nur einen Schrotschuß abgeben wollen. Er hat vielmehr einen schweren Strafschuld und ein Verbrechen des Totschlags begangen. Dieses ist bereits verjährt. Seine Ehefrau war die eigentliche Urheberin des Verbrechens. Bei dem Angeklagten Winter kam als Strafschwerend hinzu, daß er bereits wegen verübten Totschlags mit sieben Monaten Gefängnis vorherbestraft war.

Ulm, 18. April. (Nach gut abgelaufen.) Ein 2 1/2-jähriges Mädchen wurde von einem Kraftwagen in dem Augenblick angefahren, als es hinter einem haltenden Omnibus über die Straße springen wollte. Dem Verkehr gelang es, seinen Wagen zur Seite zu reißen, so daß das Kind mit leichten Verletzungen davonkam.

Ulm, 18. April. (Junger Lebensretter.) Beim Spielen fiel das 13-jährige Mädchen Helga Graf in die hochgehende Wauer und wurde von den Wellen fortgerissen. Rasch entschlossen sprang der 13-jährige Karl Sauter in das Wasser und rettete das Kind vor dem Ertrinken.

Ulm, 18. April. (Beträger festgenommen.) Ein schwer mit Zuchthaus vorbestrafter, bereits seit längerer Zeit wieder politisch geladener unerbesserlicher Betrüger konnte durch einen Beamten der Rottweiler Schutzpolizeidienstabteilung festgenommen werden. Der erst 32 Jahre alte Gauner hat nach den vor-

läufigen Feststellungen etwa 60 Betrugsfälle auf dem Reckholz im badischen Schwarzwald, in der Gegend von Ulm, Friedrichshafen und Konstanz und zuletzt in Rottweil hat der Betrüger den von ihm heimlich geholten Koffer vollgepackt, daß er in der Lage sei, Lebensmittel in größerer Menge zu liefern, wenn die Ware im voraus bezahlt werde. Nach Empfang des Geldes verschwand er dann jeweils auf Nimmerwiedersehen.

Krauchenwies, 18. April. (Schwerer Unfall.) Langholzfuhrmann Alois Krall aus Kappel verunglückte dieser Tage schwer. Durch vorzeitiges Abrutschen eines Fichtenstammes vom Wagen wurde Krall von dem Stamm erfasst und zu Boden gerissen. Er erlitt dabei einen Beckenbruch und starke Rückenverletzungen.

Mannheim. (Tödtlich verunglückt.) Der 16-jährige Sohn Lorenz der Familie Joseph Steine in Kirrlach bei Bruchsal, der hier beschäftigt war, geriet unter einen beladenen Kollwagen und wurde zu Tode gequetscht.

Karlsruhe. Der kleine, 8 Jahre alte Rolf J., der am 16. April als Zeuge vor dem Richter stand, erzählte von einer traurigen Kindheit. Früh hat der helle, aufgeweckte Junge die Mutter verloren. Der Vater gab ihn zu einer bekannten Familie in Pflanz. Dort ging es ihm gut. 1938 aber heiratete der Vater zum zweiten Male und der kleine Rolf kam wieder nach Hause. Zur Stiefmutter. Sie war anständig zu dem Jungen, solange der Vater noch zu Hause war. Als aber der Mann 1939 zum Wehrdienst einberufen wurde, ging das Martyrium des kleinen Rolf an. Bei dem latterhaften Lebenswandel, den die Stiefmutter in Abwesenheit ihres Gatten führte, war ihr der Junge im Wege. Bei den geringsten Kleinigkeiten hieß sie mit einem Handbogen auf das Kind ein, daß es blutige Wunden am Kopf davontrug. Einmal schleuberte sie den kleinen Jungen gegen den Wasserstein, ein andermal warf sie ihm ein großes Stück Kohle an den Kopf. Bis Mitte 1940 dauerte das Martyrium des kleinen Rolf, dann kam er ins städtische Kinderheim. Die Frau aber hatte sich vor Gericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis.

Schorbene: Karl Schmid, Soldat bei der Luftwaffe, Berned, Bernhard Mann, Straßenwart, 37 Jahre, Kohlerstr. (gefallen).

Druck u. Verlag des „Gesellschaftler“: W. W. Jäger, Dr. Karl Jäger, Haupt-Verleger, Verantwortlich: Schriftleiter: Fritz Schöng, Nagold. Dr. H. Pfeiffer, Dr. G. Jäger

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

**Ämtliche Bekanntmachungen**

### Tierärztliche Betreuung

Für die Dauer der Erkrankung von Regierungsveterinär Dr. Woff in Calw hat der Herr Württ. Innenminister die Regierungsveterinäre in Neuenbürg, Herrenberg und Horb zu Stellvertretern für die ämtlichen Dienstgeschäfte bestellt.

Es ist mit sofortiger Wirkung zuständig

- a) Regierungsveterinär Dr. Schwab in Neuenbürg für die Gemeinden: Aigenbach, Aichelberg, Aichalben, Altbach, Arnbach, Bad Liebenzell, Beinberg, Bernbach, Biefelsberg, Birkenfeld, Breitenberg, Calmbach, Conweiler, Dornach, Döbel, Emberg, Engelsbrunn, Enzklösterle, Etmannsweiler, Feldmanns, Gräfenhausen, Grundbach, Herrenalb, Hirsau, Höfen, Igelsloch, Kapsenhardt, Langenbrand, Loffenau, Mailsenbach, Ronatal, Neuenbürg, Reulach, Reuweiler, Riebselbach, Oberfollbach, Oberfollmangen, Oberlengenhardt, Oberreichenbach, Ottenhausen, Rotenbach, Rotenstol, Salmbach, Schömbach, Schwann, Schwarzenberg, Simmersfeld, Unterbaugstett, Unterlengenhardt, Unterreichenbach, Waldrennach, Wildbad, Würzbach;

- b) Regierungsveterinär Dr. Frey in Horb für die Gemeinden: Alensteg, Beihingen, Berned, Beuren, Ebershardt, Ebnhausen, Egenhausen, Gengenwald, Haterbach, Hornberg, Martinsmoos, Minderbach, Oberschwandorf, Rohrbach, Spielberg, Ueberberg, Unterschwandorf, Walddorf, Wari, Wenden, Zwernberg;

- c) Regierungsveterinär Dr. Sachs in Herrenberg für die Gemeinden: Calw, Albulach, Althengstett, Bad Teinach, Dachtel, Dedensbrunn, Effringen, Emmingen, Gellingen, Göltingen, Holzbronn, Liebselberg, Möttingen, Nagold, Neulach, Neuhengstett, Oberhaugstett, Ottersheim, Ottenbrunn, Pfrondorf, Rottelben, Schmied, Schönbach, Simmoyheim, Sonnenhardt, Sulz, Stammheim, Wildberg, Javelstein.

Calw, den 18. April 1941.

Der Landrat.

### Futtermittelscheine für Pferde

Der mit meiner Bekanntmachung vom 6. März 1941 aufgenommene Abschnitt 5 der Futtermittelscheine für Pferde darf nur gegen Vorweisen des Stammschnitts des Futtermittelscheins beliefert werden, der mit dem Dienststempel des für den Wohnort des Pferdehalters zuständigen Ernährungsamts Abt. B. versehen sein muß.

Die Abschnitte 6 bis 12 der Futtermittelscheine für Pferde dürfen künftig nur dann beliefert werden, wenn sie mit dem Dienststempel des zuständigen Ernährungsamts Abt. B. versehen sind.

Diese Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Die im Kreis Calw wohnhaften Inhaber von Futtermittelscheinen für Pferde haben die Scheine sofort bei dem für ihren Wohnort zuständigen Bürgermeister abzugeben. Die Herren Bürgermeister legen mir die Scheine mit genannten Angaben über die Verwendung der Pferde umgehend zur Abtempelung vor. Bei der Vorlage der Scheine ist außerdem zu berichten, ob die Tierhalter nicht selbst über eine ausreichende eigene Futtergrundlage verfügen.

Calw, den 16. April 1941.

Der Landrat: Ernährungsamt B.

Stadtpflege Nagold

Am Montag, den 21. April, nachmitt. von 2—4 Uhr findet auf der Stadthalle die Auszahlung der

### Unterbringungs-Gelder

für die Monate Februar und März 1941 statt.



NSDAP.  
Ortsgruppe Nagold

## Feierstunde zum Geburtstage unseres Führers

### Abernahme u. Verpflichtung der Jugend

Sonntag, den 20. April 1941  
Saalbau zur Traube, Beginn 10 Uhr.

Zur Teilnahme an dieser Feierstunde sind die gesamte Parteigenossenschaft und die Mitglieder der Partei verpflichtet. Die Einwohnerschaft ist herzlich eingeladen.

Der Ortsgruppenleiter

Walddorf, den 18. April 1931

### Todes-Anzeige

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter und Tante

## Katharine Gaßmann

geb. Wagh, Drebers Witwe

ist heute vormittag im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen.

Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr.

## Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 20 Uhr  
Sonntag 14, 16.30, 20 Uhr  
Montag 20 Uhr

### Meine Tochter tut das nicht

Dürfen Väter so etwas behaupten? Dürfen Töchter in eine Bar gehen? Diese und andere verführerische Fragen werden in dem so lustigen Film beantwortet.

Für Jugendlicke verboten!

Kulturfilm: Das schöne Steierland  
Neueste Wochenschau.  
Achtung! Montag für Jugendliche  
Wochenschau und Beiprogramm.

## Einfamilien-Haus

zu mieten oder kaufen gesucht

Angebote unter Nr. 301 an die Geschäftsstelle des Blattes.



Heute  
abend  
20.30

Monatsversammlung Krone

### Meggerlehrling gesucht.

Suche auf sofort od. 1. Mai einen kräftigen, aufgeweckten Jungen, welcher Lust hat, das Meggerhandwerk gründlich zu erlernen.

Carl Waldeich, Meggermstr.  
Calw, Tel. 661.



Im Waschen  
und Kochen  
auf  
Abkühlung  
ist  
Esbitt

bestehen Sie schnell ein warmes Essen, einen heißen Trank mit Hilfe von Esbitt in wenigen Minuten. Dies ist ein schnell. Geschicklich zu haben, Preis 20 Scheiben mit Kollagen 80.00. Spezialquellen weist nach der Alkoholverteilung.

ERICH SCHUMM  
Erbst. Brennenhofstraße, Stuttgart W  
Kaisersbergstraße 74

Zu haben bei

### Berg & Schmid - Nagold

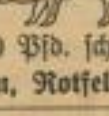
Verkaufe junge prima

### Milchziege



G. Lutz  
Wildberg.

### 6 Läufer- schweine



à 120—150 Pfd. schwer.

Stoll, J. Löwen, Rottfelden.

### Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche  
Sonntag, 20. April: Predigt 10 Uhr, anst. K.G.D., 20 Uhr Abendgottesdienst.  
Montag 20 Uhr Frauenabend (Bhs.)  
Mittwoch 20 Uhr Beiratsstunde (Kirche)  
Freitag 9 Uhr: Predigt 9 Uhr, anst. Kindergottesdienst.

### Methodistenkirche

Sonntag 9.45 Uhr Gottesdienst.  
20 Uhr Abendgottesdienst.  
Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde.

### Katholische Kirche

8.30 Uhr Gottesdienst i. Altentisch, 10.00 Uhr i. Nagold.

Das Haus für den  
guten Einkauf  
in Damen- u. Mädchen-  
Kleidung  
in Pforzheim

## Berner

Ecke Metzger- u. Mummelstr.

Alles  
Gold, Dubler,  
Silber

kauft oder verrechnet

## Adolf Heuser

Marktstraße 6  
Nr. A 41/059

### Krautgarten

verkauft  
Wagner Hartz.

Schöne, junge, schwarze  
**Kage entlaufen.**  
Um Mitteilung oder Rückgabe  
wird gebeten.

Emmingerstr. 26 p. l.



G. W. ZAISER  
liefert  
**Stempel**  
aller Arten  
Nagold, Tel. 54. 239



Märzbier  
D. O. R.  
alkoholarm

Das  
**Einzige**  
Alkoholfreie

Nachahmungen  
zurück

Mittelhersteller  
Baderbräu München



# Das eiserne Muß

Die englischen Truppen sind in Griechenland zum Kampf gestellt. Der bereits eingeleitete Rückzug ist unterbrochen worden. Entgegen allen Meldungen über den Rückzug nach Kgypten, die besonders von amerikanischen Korrespondenten offen und unzweideutig aus London gefabelt wurden, wurden die englischen Truppen plötzlich in den Kampf gezwungen, der unvermeidlich gemorden war. Größere Teile der in Griechenland befindlichen britischen Expeditionsmarine sind bereits mit den unaufhaltsam vorwärtsdrängenden deutschen Regimentern in Gefechtsberührung getreten. Sie stehen in einem Kampf, der für beide Teile gewiß nicht leicht, sondern hart und schwer werden wird. Aber das eine ist schon sicher, daß Churchill und seinen nach London zurückgekehrten Orient-Beratern Eden und Hill das Konzept gründlich verdröben wurde. Das europäische Festland, das sie vom Süden her als ein weit vorgeschobenes Vorfeld für ihre gefährdete Verteidigungsstellung am Suez-Kanal mißbrauchen wollten, läßt sie nicht mehr los. So oder so — jetzt muß gekämpft werden, und wir werden bald sehen, wer in diesem Kampf der englisch-griechischen Truppen mit den Regimentern der Achsenmächte der Bessere sein wird.

Die Bedeutung dieser Churchill durch die eigene Schuld und die geniale deutsche Führung aufgezwungenen Entscheidung ist bereits jetzt kaum hoch genug einzuschätzen. In den letzten Monaten war das ganze Bestreben Churchills darauf gerichtet, die Winterpause zu möglichst umfassenden Vorbereitungen für eine Ablenkungs- und offensiven im Mittelmeerraum zu benutzen. Vor allem sollten die Angriffsbahnen des Gegners so weit wie nur irgend möglich zurückgeschoben werden. Daher der Vorstoß in der Operation Maitland, der aber sein ursprüngliches Ziel Tripolis nicht erreichte, daher die politischen und militärischen Erpressungsversuche auf dem Balkan. Sie waren besonders raffiniert ausgeführt, da ja nicht nur weite und, wie man glaubte, durch ihren Gebirgscharakter unüberwindlich schwierige Kampfräume, sondern auch die berühmten hundert Divisionen der Serben und Griechen zu erben waren, die genau so wie die Polen, Norweger, Holländer, Belgier und Franzosen ihr Blut für die Wohlhaberei und den Geldsack der britischen Blutokratie vergießen sollten. Glücklich diese Gewaltunternehmen bis zum Ende der Winterpause, so hatte England, wie sich Churchill ausgerechnet hatte, so viel Spielraum gewonnen, um das ganze Jahr 1941 hindurch die deutschen und italienischen Truppen im Süden zu beschäftigen. Inbesonderem große amerikanische Transporte durch das Rote Meer nach Kgypten gelangen. Man konnte den ganzen Vorderen Orient in Aufruhr bringen und schließlich zu einer Erweiterung der allgemeinen Angriffsstellungen gegen Mitteleuropa kommen, die prächtige Aussichten für die nächsten Jahre verpflanzte.

Nicht nur Deutschland und Italien, sondern auch die Welt ist sich heute bereits im Klaren darüber, daß dieses Gebäude der Churchill'schen Kriegsplanung ein Luftschloß gewesen ist. Sämtliche Glieder dieser Gedankenkette sind geborsten oder in Atome zerflogen. Die serbische Armee existiert heute nicht mehr, sie ist niedergeworfen oder gefangen. Ihre verantwortlichen Kriegsheerführer sind ins Ausland geflüchtet. Die griechische Armee hat durch das Hand-in-Hand-Greifen der deutsch-italienischen Truppen Einbußen erlitten, die unerlässlich sind. In Nordafrika wird bereits auf ägyptischem Boden gekämpft, und von einem Ausbreiten des englischen Feuers nach dem Vorderen Orient oder sogar, wie man in London hoffte, nach Rußland, kann keine Rede sein. Das für Churchill Schlimmste aber ist nach einem kaum vierzehntägigen Rückzug gleichfalls eingetreten: das griechische „Vorfeld“, in das man Truppen aus Kgypten warf, erwies sich als eine moralische und militärische „Mausefalle“ ersten Ranges. Als die Engländer seine dem Geruch des von ihnen selbst gelegten und für die Deutschen bestimmten „Speck“ entlocken wollten, mußten die Hetzer in London mit ihrem Spektakel gewesen war. Die deutsche und italienische Luftwaffe und vor allem die deutschen Stützpunktverbände, genau wie in Norwegen, die rückwärtigen Verbindungs-, Nachschub- und Abtransportwege der Engländer.

Ehe noch der Frühling richtig begonnen hat, ist der englische Frühlingkrieg bereits verloren. Und was jetzt noch kommt, ist trotz aller schweren Kämpfe, die auf griechischem

Boden noch mit englischen Truppen geführt werden müssen, bereits ein großes unerbittliches Aufräumen, über dessen Genauigkeit und Gründlichkeit sich die Engländer selbst wohl keinen falschen Illusionen mehr hingeben. Wenn in diesem welthistorischen Zusammenhang überdies bekannt wird, daß die von den deutschen Truppen gemachte Beute außerordentlich ist, dafür aber unsere Verluste wiederum als unvorstellbar gering bezeichnet werden können, so rückt auch diese Tatsache das eiserne Muß, das Herr Churchill am Widder hat, in ein eindeutiges und aufschlußreiches Licht. Der englische Kriegsheer hat wie einst vor Gallipoli eine neue vernichtende Niederlage seiner Kriegskünste erlitten. Ein Stärkerer hat ihm die Krämpfe aus der Hand geschlagen. Englands Zusammenbruch geht unaufhaltsam weiter.

## Neun H-Männer zwangen Belgrad zur Uebergabe

### Bericht des deutschen Militärattachés Oberst Toussaint

(PA.) Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Sonntag, 13. April, schilderte in knappen Sätzen den besonderen Anteil der H-Division „Reich“ bei der Inbesitznahme von Belgrad. Auf Anregung des Reichspräsidenten Dr. Dietrich hatten wir, so berichtet H-Kriegsberichterstatter Gerhard Radle in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, Gelegenheit, einen Augenzeugenbericht des deutschen Militärattachés in Belgrad, Oberst Toussaint, zu hören, der eine dramatische Schilderung von dem Heldenreich des H-Hauptsturmführers Klingenberg von der H-Division „Reich“ gab. Oberst Toussaint, der uns in Zloc empfang, da er seine Uniform beim Brand der deutschen Gesandtschaft in Belgrad verloren hatte, ist der Tap der deutschen Generalstabsoffiziers, der ruhig, abgewogen und mit sicherem Urteil spricht. Hier der wesentliche Inhalt seines Berichts:

„Ich werde in meinem Leben diesen Samstag, den 12. April 1941, nie vergessen. Nach der Abreise des deutschen Botschafters, des Herrn von Heeren, waren in der Gesandtschaft unter der Führung des Geschäftsträgers, Dr. Feine, nur noch neun Männer zurückgeblieben. Am Nachmittag hatten wir das sichere Gefühl, daß besondere Ereignisse nicht bevorstünden. Wir spürten in der Stadt eine gewisse Atmosphäre, die eine Aenderung der Lage ankündigte. Wir erwarteten in kurzer Zeit das Eintreffen der deutschen Truppen, es fiel uns auf, daß die jugoslawische Gendarmerie, die unter Haus bewachte, plötzlich verschwunden war. Das und andere Symptome waren für uns ein Zeichen, daß Belgrad nicht mehr länger verteidigt werden konnte. In den ersten Nachmittagsstunden begaben wir uns auf das Flachdach der Gesandtschaft und hielten die Reichsflagge bereit, um sofort, wenn die ersten deutschen Soldaten von uns gesehen wurden, die Hakenkreuzflagge hochzuziehen.“



Vor dem Weidbüro der kroatischen Legion in Wien in dem ein ununterbrochener Strom der hier anwesigen Kroaten und der kroatischen Flüchtlinge zu verzeichnen ist.

## Ein Stoßtrupp gegen 300 000 Einwohner

17 Uhr. Jetzt erscheinen tatsächlich vor der Gesandtschaft zu Zloc Soldaten der H-Division „Reich“. Zunächst betreten zwei Mann unser Gebäude. Nun geht die Hakenkreuzflagge hoch, und auch in ersten Stoß wird die zweite Fahne gehißt. H-Hauptsturmführer Klingenberg, der Führer dieses deutschen Trupps von insgesamt neun Mann, stellt sich vor.

H-Hauptsturmführer Klingenberg und seine Männer gehörten zu einer Kadrschützen-Kompanie der H-Division „Reich“. Sie waren über die Donau geflohen und hatten einen kühnen Vorstoß in den Stadtkern zur deutschen Gesandtschaft unternommen. Sie befragten den H-Hauptsturmführer Klingenberg sofort, ob es ein Vorstoß darstellte und über welche Kräfte er überhaupt verfügte. Er erwidert uns, daß sein Stoßtrupp genau aus neun Mann besteht, was uns natürlich in dem Augenblick als eine etwas geringe Besatzungstruppe für Belgrad mit seinen 300 000 Einwohnern erscheint. Die Männer des Stoßtrupps der H-Division „Reich“ kamen eigentlich nur durch einen Zufall in das Gebäude der Gesandtschaft. Bei seinem Vorstoß über die Donau hatte H-Hauptsturmführer Klingenberg die Absicht, das jugoslawische Kriegsministerium zu besetzen, aber auf dem Wege zum Kriegsministerium begegnete er dem alten Diener des Botschafters von Heeren, der ihn sofort anpöbelte und ihn darauf aufmerksam machte, daß noch einige Personen in der deutschen Gesandtschaft anwesend seien, worauf H-Hauptsturmführer Klingenberg seinen Plan ändert und mit seinen Männern zunächst zur deutschen Gesandtschaft kommt. Dieser deutsche Trupp ist mit Maschinengewehren und Maschinengewehrpistolen bewaffnet.

## Pionierkolonne gibt die Waffen ab

H-Hauptsturmführer Klingenberg erhält von uns zwei Knochentafeln, und dann antwortet er den Bericht, die wertvollste Hauptstadt Jugoslawiens zur Uebergabe zu zwingen. Er und seine neun H-Männer jagten in rasendem Tempo durch Belgrad. Der noch auf den Straßen befindlichen Bevölkerung wird so drastisch vor Augen geführt, daß deutsche Soldaten in Belgrad sind. Von Seiten der serbischen Gendarmerie wird kein Widerstandversuch unternommen. Auch die Bevölkerung zeigt keine Absicht, sich mit diesen neun Männern einzulassen. Sie verschwindet zum Teil in die Häuser. Fliegeralarm herrscht zu dieser Zeit nicht mehr. Auf der Straße befinden sich in erster Linie Pioniere. Der Abbruch beginnt sich auf die Bäder und dann hinaus. Diesem verbrecherischen Treiben muß zunächst ein Ende gemacht werden. Die Tatsache, daß deutsche Soldaten sich in der Stadt der jugoslawischen Hauptstadt zeigen, genügt, um diese Gesandtschaft zu verjagen.

19 Uhr. H-Hauptsturmführer Klingenberg, begleitet von drei Mann seines Stoßtrupps, begegnet bei der weiteren Fahrt zwei serbischen Pionierkolonnen, die in einer Länge von einem halben Kilometer mit ihren Pantons marschieren. Einige wenige Schüsse genügen, um jeden Widerstand dieser Kolonne im Keim zu ersticken. Die Pionierabteilung wird aufgelöst, in Ordnung vor dem Gebäude der deutschen Gesandtschaft aufmarschieren und dort weitere Befehle abwarten. Der erste Befehl geht dahin, daß die Pionierkolonne den neun Mann des Stoßtrupps Klingenberg und den weiteren neun Männern der deutschen Gesandtschaft die Waffen abzugeben hat. Dieser Befehl wird ausgeführt.

Dann werden die Kriegsgefangenen zum Dan einer Fahrt über die Donau unter deutscher Führung eingeleitet. Die Aufsichtigung dieser Kriegsgefangenen erfolgt durch zwei Mann. Da es schon Dämmerung ist, können die serbischen Pioniere die Stärke der deutschen Besatzung Belgrads nicht mehr erkennen.

## Der Bürgermeister übergibt die Stadt

19.15 Uhr. Es erscheint der Bürgermeister Belgrads, der zwischen von der Inbesitznahme der Stadt erfahren hatte, und übergibt offiziell die Stadt der deutschen Wehrmacht in Anwesenheit des Geschäftsträgers, des Militärattachés und des H-Hauptsturmführers Klingenberg. Die Uebergabeverhandlungen sind sehr kurz. Nachdem der Bürgermeister erklärt hatte, er warte weitere Befehle ab, bittet er uns, diese Uebergabe als formale und offiziell anzuerkennen, was auch geschieht. Für die Nacht gab ich ihm kurze Weisungen und verlangte dabei, daß sofort eine Bürgerwehr aus zuverlässigen Beamten aufgestellt wird, die die Pioniere von den Straßen zu vertreiben und widergesetzliche Elemente zu erschließen hat, daß durch einen Beamten mit uns die Verbindung aufrechterhalten wird, und daß schließlich ein Rufus in die Bevölkerung erlassen wird, in dem sie angewiesen wird, sich in ihren Häusern aufzuhalten und den Anordnungen der Bürgerwehr Folge zu leisten.

Jacob bekommt einen roten Kopf und schweigt. Sie sind gerade mit dem Essen fertig und die Bäuerin spricht das Dankgebet, da fährt der Sägemüller in den Hof. Zwei Knechte gehen sofort hinaus und bringen die Pferde in den Stall.

Als der Sägemüller die Stubentür öffnet, wissen Mutter und Sohn schon, daß er den Prozeß verpielt hat. Sein Gesicht sagt genug. Es ist dunkelrot, und die Adern an seinem Hals sind dicke Striemen.

Die Rückenmagg bringt ihm die Fitzpantoffeln. Die Müllerin fragt zaghaft: „Was magst denn essen, Vater?“

„Nig! Mir ist der Appetit vergangen heute.“ Er zerrt seine Joppe herunter, ballt sie zusammen und schleudert sie auf die Ofenbank. Dann beginnt er durch die Stube zu wandern. Die Diensthofen drücken sich eins nach dem andern zur Türe hinaus. Jacob will eben dasselbe tun, da dreht sich der Sägemüller um und sagt scharf:

„Daß ich dich nimmer seh mit der schwarzen Huz oben. Merk dir ein für allemal: Von uns zum Koller lauf und umgeleert genau so, gibt es keinen Weg und Einig mehr.“

„Geh, das sind ja nody Kinder“, mischt sich die Müllerin drein.

Haller dreht das Gesicht über die Schulter nach ihr zurück. „Aus Kindern werden große Peut.“ Und wieder zu Jacob gewendet: „Ich hab es dir jetzt gesagt. Halte dich dran. Ich will beileid nicht merken, daß du auf mein Reden nichts gibst. Hast mich verstanden?“

„Ja“, sagt Jacob kleinlaut und schleicht zur Tür hinaus.

Da braucht bloß einer was verbieten.

Am Sonntagmorgen nach der Christenlehre wartet Jacob hinter dem Gottesacker auf Monika.

Anfangs ist es, als hätte sich eine Mauer der Fremdheit zwischen ihnen aufgebaut, seit sie das letztemal beisammen waren. Aber das hebt sich dann schnell.

(Fortsetzung folgt)

**Monika**  
 Ein Schicksal vom  
 Frauenleben und dem Leben  
 von Hans Ernst  
 5) Jakob vermeidet den Weg und steigt über Säune und Gräben, bis er im Obstgarten des Kollerhofes anlangt. Ein Hund schlägt ein paar mal an. Aber da kommt Monika schon aus der Haustür, als hätte sie dahinter schon lange auf ihn gewartet.  
 Sie führt ihn gleich zu dem Heustapel, der einige hundert Meter oberhalb des Hofes am Waldrand steht. Auf dem ganzen Weg dorthin sprechen sie kein Wort. Erst als Jakob die Halle aufgerichtet hat, sagt er:  
 „Wenn er eingeht, der Warden, kriegt auch was davon.“  
 „Was denn?“  
 „Ja, da muß ich erst fragen, was ein Wardenbals wert ist um diese Zeit. Überhaupt — du müßt sein still sein. Der Jäger darf das nicht erfahren.“  
 „Ich schmauf kein Wort davon.“  
 Ganz langsam geht sie nun wieder den Hang hinunter. Und weil es nun wirklich schon sehr dunkel geworden ist, ist es ganz natürlich, daß sie sich an den Händen halten. Auf einmal bleibt Monika stehen und sagt, indem sie versucht in seine Augen zu schauen:  
 „Ich weiß alles noch, was du heute nachmittag gesagt hast.“  
 „Ich auch.“  
 „Ich vergesse es auch nicht und werde dich erinnern daran, wenn du es einmal nicht mehr wissen möchtest.“  
 „Geh, du Dirndl, du dummes“, sagt er verlegen.  
 „Rein, da bin ich gar nicht dumm. Was man verpöcht, das muß man halten. Nichts ist mir so verhaßt wie das Lügen.“  
 „Ich hab' dir aber gesagt, zuerst müssen wir warten, bis du mündig bist. Weiß aber — verstehtst du, kleine Säge-“

müllerin — weil aber bis dahin noch recht lang hin ist, wäre ich dafür, daß wir uns da gegenseitig einen kleinen Vorstoß geben. Was mich betrifft, so habe ich mir das ja heute nachmittag schon genommen. Aber du hast geschlafen, und darum war das Buß gestohlen. Ich will aber nichts Gestohlenes, sondern was Geschenktes. Also, Monika, was meinst du?“  
 „Mein Gott, das kann ich doch gar nicht.“  
 „Das braucht man nicht können, das gibt sich von selber.“ Und ehe sie recht zur Befinnung kommt, hat er sie an sich gerissen und überhäufelt sie mit seinen Küffen.  
 Monika ist davon überrascht und bestürzt zugleich. Sie ist vielleicht noch zu jung, um darin ein Glück zu erkennen. Jedenfalls ist sie nicht ganz einverstanden mit der Wildheit des Sägemüller-Jacob. Und als er sie einen Moment freigibt, reißt sie sich los und stürzt auf den Hof zu.  
 Jacob hat das Gefühl, daß er da nun eine kleine Dummheit gemacht hat. Nachdenklich prüft er sich an den Hof heran, in der Hoffnung, sie vielleicht noch einmal zu treffen. Aber da fährt gerade die Kollerin in den Hof.  
 Ein Knecht kommt mit einer Laterne aus dem Stall und spannt den Rappan aus. Die Kollerin steigt vom Wagen und sagt laut:  
 „Schaff' den Much ins Haus; die Sau ist besoffen, daß er gar nimmer hat fahren können.“  
 Jacob muß darüber lachen. Aber dann besinnt er sich, daß vielleicht sein Vater auch schon zurück sein könnte, bevor er daheim ist. Mit großen Sprüngen geht er den Hang hinunter und kommt gerade daheim an, als die dampfende Suppe auf den Tisch gestellt wird.  
 „Wo warst denn du?“ fragt die Müllerin.  
 „Oh, da hab' ich mein Taschenmesser liegen lassen auf dem Acker draußen, und das habe ich suchen wollen, habe es aber nicht gefunden.“  
 „Du...!“ sagt die Bäuerin scharf, unbekümmert der Diensthofen, die um den Tisch sitzen. „Anlagen tuft mich nicht. Ich brauch nicht wissen, wo du warst, aber das Anlagen kann ich nicht vertragen. Beim Lügen fängt jede Gemeinheit an. Dein Messer liegt in der Küche draußen.“

**Feldbau durch Kriegsgefangene**

Wie versichern dem Bürgermeister dann, daß die deutschen Truppen wie immer der Bevölkerung gegenüber korrekt auftreten werden, sofern alle unsere Befehle kritisch eingehalten werden. Wir müssen aber gleichzeitig, daß die deutschen Truppen nicht in die Lage kommen werden, wenn irgendwo auch nur der geringste Widerstand auftauchen würde.

30. Apr. In der Geländehochzeit erscheint ein serbischer Offizier und übergibt 600 serbische Soldaten als Kriegsgefangene. Wir geben den Befehl, die Waffen in einem bestimmten Haus niederzulegen und sich in weiteren Häusern bereitzuhalten. Der Befehl wird durchgeführt und der Soldat gemeldet. Am diese Zeit befinden sich also schon 1000 jugoslawische Kriegsgefangene in unseren Händen.

Wir sehen uns kurze Zeit diese Kriegsgefangenen Gegenstand an und erlauben uns nach ihrem Eintrag. Sie sehen vor der Geiselnahme planlos ohne irgend einen klaren Befehl herum. Ihre Geiselnahme drückt das gleiche aus wie die des französischen Gefangenen im Sommer 1940: „Warum sollen wir eigentlich für England kämpfen?“ Die hier gemachten Kriegsgefangenen bestehen zum großen Teil aus Soldaten nichtserbischer Nationalität, wie Volksdeutschen, Kroaten, Rumänen und Ungarn, die von den Belgradern nachhaken zum Rückzug gezwungen worden sind.

Zugleich ist es Nacht geworden. Wir benutzen sie dazu, das Geländehochzeitgebäude zu sichern und den Feldbau über die Donau durchzuführen, um so den nachziehenden deutschen Truppen das Überleben zu erleichtern. Die jugoslawischen Pioniere richten nach deutschen Anweisungen Boote her, die mit einem Winternotor ausgerüstet werden, so daß schon beim Morgengrauen ein Betrieb über die Donau eröffnet werden kann. Es waren ganz alte, wacklige Röhre und etwas stotternde Motoren, aber es klappte immerhin, und das war die Hauptsache.

4 Uhr morgens. Ein Bataillon eines Infanterie-Regiments passiert die Donau. Ihm folgen die im Montagsbericht des Oberkommandos der Wehrmacht erwähnten deutschen Panzer der Gruppe Kniefl.

**Belgrad war in Verteidigungszustand**

Es war höchste Zeit, daß deutsche Truppen die jugoslawische Hauptstadt besetzten. Die Verwaltung der Stadt stand vor ganz besonderen Schwierigkeiten. Während die zum Eintreffen des 1. Divisions „Reich“ der gesamte Mob sich plündernd durch die Straßen wälzte, Geschäfte und Wohnungen einräumte, war die Bevölkerung selbst ohne Licht, Gas und Wasser. Die deutsche Luftwaffe hatte schon beim ersten Angriff die Licht-, Gas- und Wasseranlagen zerstört. Bereits dieser erste Angriff hatte Belgrad völlig lebensunfähig gemacht. Die Aktion der deutschen Luftwaffe legte am 6. April um 7 Uhr morgens ein, und bereits um 12 Uhr lagen alle Betriebe still, die für die Versorgung Belgrads von Wichtigkeit waren. Ich konnte selbst erleben, wie ungeheure moralische Wirkung die deutsche Luftwaffe bei ihren konzentrischen Angriffen auf die jugoslawische Bevölkerung ausübte. Die deutsche Luftwaffe hat ohne Rücksicht auf das menschliche Leid die belohlenen Ziele erreicht und vernichtet. Das haben uns auch hier die Serben bestätigt. Bei diesem Fliegerangriff konnten auch wir in der deutschen Gesandtschaft beobachten, daß sich die deutsche Luftwaffe darauf beschränkte, die militärisch wichtigsten Ziele zu treffen. Nur an den Stellen, die es der Streitmacht der weitverzweigten militärischen Anlagen der Stadt liegen, wurden auch andere Gebäude zwangsläufig in Mitleidenschaft gezogen.

Die jugoslawische Regierung des Generals Simowitsch war bereits am 4. April aus Belgrad geflohen. Das gleiche ist der Generalstab, so daß nur einzelne Beamte zurückblieben. Belgrad war natürlich eine verteidigte Stadt. Hierzu kann ich aus eigenen Beobachtungen einwandfreie Beweise liefern. Während der Mobilmachungen, die seit dem 1. September 1939 häufig erfolgten, konnten wir ohne weiteres feststellen, daß rings um Belgrad Geschützstellungen für schwere und leichte Artillerie sowie Waffenanlagen eingerichtet worden waren. Auch im Zentrum Belgrads, besonders auf dem Volksgelände, waren Flakgeschütze aufgestellt. An mehreren Stellen der Hauptstadt ergab sich das gleiche Bild. Überall bemerkten wir Flakabwehr. Ferner fanden Kampfschiffe bereit. Schließlich wurden Vorbereitungen getroffen, genau so wie in Warschau, Schützengräben auszuheben. Selbst Tankstellen wurden gebaut, zumal die jugoslawische Bevölkerung hatte ihre Hauptstadt in den Verteidigungszustand gesetzt. Der Erklärung durch den Kommandant, daß Belgrad eine offene Stadt wäre, war also kein Glauben zu schenken. Vielmehr hat die jugoslawische Regierung des General Simowitsch mit allen Mitteln versucht, die Weltöffentlichkeit über ihre verbrecherischen Absichten zu täuschen, und hat ferner Kräfte mit dem Leben der Bevölkerung Belgrads gespielt, eine Taktik, die besonders die betrüglichen Serben zum Nachdenken veranlassen wird.

**Abfluß über dem Olymp**

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Kähler

18. April. (FR.) Das hätten sich die Männer der Stoffel wohl nicht träumen lassen, daß sie einmal als Soldat dem Olymp kennenlernen würden. Scharf hingestochen, wie mit dem Linal gezogen, zeichnen sich die Konturen der schneebedeckten Götterburg Griechenlands unter ihrer schnellen We 109 ab. Sie liegt heute Begleitflug für die deutschen Panzer, die hier am Olymp ins Herz Griechenlands vordringen. Wolkenlos ist der Himmel, ausgezeichnet die Sicht. Soweit die Flugzeugführer blicken können, sehen sie auf den Straßen Kolonne auf Kolonne

deutscher Fahrzeuge südwärts rücken. In unaufhaltsamem Vordringen treiben sie die Engländer vor sich her, die sich hier in einem letzten verzweifelten Aufbäumen dem deutschen Soldaten auf dem europäischen Festland stellen.

Ob der Tommy sich heute wohl auch in der Luft blicken läßt? Die Männer der Staffel wünschen, sehen es selbst herbei und sie haben Glück. Oberfeldwebel B., der die zweite Kette führt, erzählt ihm zuerst. Ein einzelner, allein fliegender englischer Hochdecker moderner Typs ist es, ein Ausflücker, der vermutlich die Bewegungen der deutschen Truppen nach hinten melden soll. „Diese Suppe wollen wir den Herren grünlich verfälschen“, ruft Oberfeldwebel B. im Funkgespräch, durch das er mit sämtlichen Staffelflammen verbunden ist, seinen Kettenhunden, zu. Der Tommy scheint von den deutschen Fliegern noch nichts bemerkt zu haben, obwohl er fast auf gleicher Höhe mit ihnen liegt. Anstandslos kurst er hin und her und kreut sich wahrscheinlich, daß er seinen Auftrag so schreibend unbefreit durchzuführen kann.

Gerade, als der Engländer wieder eintrudelt, offenbart, um Aufnahmen zu machen, sehr ihm Oberfeldwebel B. die erste Garbe vor die Nase. Bis auf hundert Meter hat er sich an die feindliche Maschine herangeschlichen und in eine günstige Schußposition gebracht. Unwillig, wie ein Briefmarkensammler, den man gerade in seiner Lieblingsbeschäftigung aufgeheuchelt hat, wendet sich der Ausflücker dem Gegner zu.

Der Deutsche saktet nicht lange. Noch ehe der gegnerische Flieger seine MG abziehen kann, hat der Oberfeldwebel, dem die Kameraden neidlos die „Bearbeitung dieses Falles“ überlassen, seine zweite Garbe hinausgebracht. Haargenau lag der Bursche im Blickfeld, und haargenau ist die Schußserie in Flächen und Motor des Gegners.

Das, was nunmehr geschieht, spielt sich in rasender Schnelligkeit ab. Eine riesige gelbe Stichflamme schießt aus dem Motor des Ausflückers, dann bricht die Maschine in der Luft wie ein morsches Brett auseinander. Brennend fällt sie in zwei Teilen zu Boden, zerfällt auf einer schneebedeckten Kuppe des Gebirges. Kurze Zeit schlagen unten noch die Flammen hoch, dann fallen die rauchenden Trümmer wie ein Kartenhaus in sich zusammen.

Mit knapp 20 Schuß hat der Oberfeldwebel B. diesen Tommy erledigt. Es ist sein neuntes Lustjag insgesamt und sein drittes während des Südkampfs. Die beiden anderen hat der Oberfeldwebel am ersten Tage des Balkankrieges über Belgrad ins Weisse befördert, eine serbische Maschine und eine englische Hurricane.

Doch mit diesem kurzen Luftgefecht im Angesicht der Götter Griechenlands ist der Auftrag der Jäger noch nicht zu Ende. Noch reicht der Spirit für einen Abwecher zu einem griechischen Flugplatz, der dicht hinter den Linien liegt. In rasendem Tieflangriff jagt die Staffel auf den Platz los, und die anderen Staffelflammen sind froh, daß sie nun auch etwas zu tun bekommen. Ein vernichtendes MG-Feld führt auf die Flugzeuge und Ballen des feindlichen Flugplatzes hinaus, und als die Me's wieder wegfliegen, läßt sich feststellen, daß zwei der auf dem Boden stehenden Feindflugzeuge schwer beschädigt sind und daß sie weiter wirkungslos Treffer in den Flugzeugschuppen erzielt haben.

**Balkenkreuz und blau-gelb-rote Kokarde**

Deutschlands und Rumaniens Luftwaffe schlugen gemeinsam das hüßige Gold Europas

St. Sufarek ist eine Großstadt mit ungezählten Zeitungen, die in ebenso ungezählten Ausgaben herauskommen und mit reichenden Ueberresten noch reichenden Absatz an ein lesungsfreudiges Publikum finden. In diesen Blättern kann man sich über alles informieren, was es gibt. Aber wie überall, so genügt das vielen nicht. Und für diese sind dann die ausländischen Zeitungen da, mit denen vor allem die Schweiz Sufarek versorgt. Eines guten Tages — es ist nicht lange her — erlitten in diesen wohlinformierten Blättern eine sensationelle Meldung, daß nämlich die RAF, die rumänischen Wessler bei Ploesti bombardiert habe und die Brände weit ins Land sichtbar gewesen seien. Nun liegt Ploesti immerhin nur etwa 60 Kilometer nördlich der Hauptstadt und im Grunde mühten die Sufareker etwas von dem Angriff bemerkt haben. Aber nichts war geschah, nichts geschäht worden. Und das tolle Stück — selbst die deutsche und rumänische Abwehr hatte den Angriff der RAF verpaßt.

Man kann ruhig darüber sprechen, denn man muß wissen, daß die rumänischen und deutschen Flieger dem Feind einen heißen Kampf geliefert hätten, wäre er... Die Jäger mit dem Balkenkreuz und der blau-gelb-rotten Kokarde, die Kanoniere der Flak, die ihre Geschütze Tag für Tag nur auf deutsche Luftungsflugzeuge richten können, liegen in ständiger Alarmbereitschaft. Und wo man auch in diesem reichen Industriegebiet hinschaut mag — die deutsch-rumänische Waffensbrüderschaft wacht und kennt nur die eine gemeinsame Aufgabe: den Schutz des hüßigen Goldes, des Erdöls. Dort liegen rumänische Flieger, hier deutsche, dort beide zusammen. Und auf den Alarmruf hin starten in wenigen Sekunden die schnellen Jäger, steigt die Lärnung von den Flakgeschützen. Das Del aber sprudelt weiter aus den tausend Sonden, rinnt in die Verteilungen, fließt in die Kaskettien und wird von dort aus an die Front gegen England geschickt.

Ploesti und seine Kaskettien liegen hinter uns. Die glatte

Asphaltstraße zeigt nach Norden. Es ist ein bequemes und schönes Fahren, denn man hat die Straße vor allem für die Ausländer gebaut, die nach Sinaia in die Karpathen fahren, deren gewaltiges schneebedecktes Massiv sich in den warmen Strahlen der Frühlingssonne spiegelt. Sehr markiert auf ihr die deutsche Wehrmacht... Es rückt nach Del. Ober man glaubt es nur, weil drüben, wo Balcoi liegt, eines der Zentren des Sondengebietes, die Bohrtürme wie die Pilze die flachen Ausläufer der Karpathen hinaufgewachsen sind. Ihre schlanken Gerüste heben sich gegen den blauen Himmel ab. Es ist alles so ruhig, als ob kein Mensch arbeiten würde.

Der Wagen holpert in einen Seitenweg hinein. Hier gibt es keinen Asphalt mehr, es gibt nur Schlaglöcher und Staub, unendlichen Staub. Bis wir auf dem Balcois stehen und die weiße Ebene bis nach Ploesti unter uns sehen, verfolgt er uns und verrät unseren Weg. Hier oben steht Bohrturm neben Bohrturm. Del, Del, Del! Und so sind die Türme emporgeschossen aus der Erde, stehen mitten in den Wäldern, strecken wie die Asten durch das große Dorf, das mit ihnen gewachsen ist. Das ist Balcoi. Das ist der Ort, wo deutsche Flak wacht, wie bei Ploesti und Moreni, wie bei allen anderen Zentren des Erdöls.

Einmal hat es in Moreni gebrannt. Ein Jahr lang. Aber das war nicht jetzt, sondern 1929. Moreni... 20 Kilometer „Straße“. Eine Brücke führt über einen halb ausgetrockneten Fluß. Weiße Sandbänke säumen ihn ein und teilen ihn. Dürrer Wald steht an den Ufern. Und leuchtend stehen die Gipfel der Karpathen über diesem reizvollen und herben Bild. Kalifornien. Oder Mexiko? Unser Weg zieht sich bergauf und bergab, dann öffnet sich plötzlich ein großer Talteufel — Moreni!

Ein landschaftlich überaus schönes Bild bietet das Städtchen. Rings auf allen Hügeln umgeben von den Delttürmen, liegt es inmitten der Fabeln und Volksgeschichten wie aus einem Spielzeugkasten aufgebaut. Lang und unregelmäßig erstreckt sich seine Hauptstraße mit den vielen einstöckigen Häusern. Wieder begginnen sich Orient und Okzident. Der Bauer mit seiner traditionellen Pelzmütze und seinem kleinen schubigen Wagen und das moderne achtylindrige amerikanische Auto: Del, Del, Del! So zeigen nicht allein die Bohrtürme und die Fabriken von dem hüßigen Gold. Wer es nicht würde, wie wichtig dieses Gebiet ist, müßte es an den zahllosen Telefonleitungen erkennen, die durch alle Straßen führen, denn das ist ein charakteristisches Zeichen aller dieser Dörfer. Überall stehen die hohen Holzmasten in windstiller Richtung und tragen ungezählte Drähte, in denen Gespräch auf Gespräch fließt. Alles ist jung, alles ist frisch hier, nur der Bauer ist alt und eingelebten. Und er steht immer wieder in ehrlichem Erkaunen vor dem Leben und Treiben, das sich vor seiner Hütte abspielt, die wer weiß in welchem Jahrhundert gebaut wurde.

Es bleibt nicht bei der Romantik. Das Dröhnen der Flugzeugmotore wirkt ein großes Licht auf die Wirklichkeit. Deutsche und rumänische Flugzeuge am Himmel Balkenkreuze und blau-gelb-rote Kokarde schwingen gemeinsam das kostbare Erdöl. Und drüben schallen deutsche Kommandos „Flugzeug Richtung 12 —“ Flak, schwere und leichte Geschütze. Plötzlich sind sie da, reden ihre Röhre zum Himmel, wie aus einem Nichts gekommen. Rumänische und deutsche Artilleristen stehen in den Stellungen. Blaue und graue Uniformen.

Die Rumänen reden sich die Hälse aus. Aber die schnecken Jäger sind schon wieder am Horizont verschunden, die Röhre der Flakgeschütze unsichtbar unter der Lärnung verdeckt. Die Lärnung ist beendet. Bald erklingt die „Kokarde“ in den Straßen und Gassen. Und die Rumänen singen ein Lied. Hinter uns aber zieht der weiße Staub her, bis wir die Hauptstraße wieder erreicht haben. Und es klingt uns das Geheul der Motoren in den Ohren. Die Kommandos der Flakartillerie und der Gesang der Soldaten. An unseren Kleidern aber haftet der Geruch des Erdöls. Hüßiges Gold, das wertvoller als Millionen Goldbarren ist — Del gegen England!

Von Kriegsberichterstatter Siegfried Kappa.

**„Sie sollen leben, Herr Leutnant!“**

Erstes und Heiteres aus einem Lehrgang der Flakartillerie für rumänische Unteroffiziersanwärter

Stellt euch, die ihr an den Wertplätzen der Heimat steht, folgendes vor: Ihr solltet an eurem Arbeitsplatz einen Menschen, dessen Sprache ihr nicht kennt, in euren Beruf einweisen. Ihr hättet an eurer Seite einen Dolmetscher. Nun langt an!

Ihr dürft nicht allzu lange Sätze sprechen, da das die Uebersetzung erschweren würde. Ihr müßt viele Fachausdrücke umschreiben, weil die Sprache des andern diese Worte nicht kennt. Und ihr müßt sehr die kleinen Hinweise — „Nun, so!“ — „Anders herum!“ — „Die linke, nicht die rechte Hand!“ — „Schon wieder falsch!“ — überlegen lassen und geduldig warten, bis der Dolmetscher dem andern klargemacht hat, was ihr von ihm wollt. Also Geduld, Geduld und nochmals Geduld!

Ihr habt fast alle auf dem Exerzierplatz gestanden. Ihr wißt, wie schnell in unserem Dienst die Ausführung dem Befehl folgt, daß an den Waffen nicht nur jeder Handgriff sitzen muß, daß ihr ihn und seinen Zweck auch erklären müßt. Und nun stellt euch euren Ausbilder vor, der noch aus dem langweiligsten seiner Vorträgen einen Blick macht. Wie er sich umstellen muß, wenn er Rumänen ausbildet.

Wir waren daher erstaunt, als wir im rumänischen Petrolcampgebiet auf eine Ausbildungsgruppe trafen, bei der das Exerzier-



**...muss man Handwäscher verwenden?**

Muß man die Wäsche erst gründlich eintreiben, un-nütz Seife, Holz und Kohle verbrauchen? Muß man die Wäsche auf dem Reibbrett mit der Bürste miß-handeln? Nein, man soll vielmehr die Grundregel beachten, die Wäsche durch Eintweichen mit Henko schonend zu behandeln! Abends mit Henko einge-weichte Wäsche ist bis zum andern Morgen von selbst

halb gewaschen, weil Henko über Nacht den größten Schmutz herauszieht. Gründliches Eintweichen erleichtert dem „Waschpulver“ die Arbeit sehr.

**Hausfrau, begreife:  
Nimm henko, spar' Seife!**

ren am leichten Geschütz der Flakartillerie ebenso blühartig einig wie bei unseren Kanonieren. Da stand, die Hände in die Hüften gestemmt, ein deutscher Wachtmeister, ein Hüne, bei dem man nicht übersehen gewesen wäre, wenn er die Kanone beim Umladungswechsel unter dem Arm genommen hätte. Seine uns unerwarteten Kommandos donnerten über das Feld, als müßte ihn Echo die Lehnhütten an der Straße zum Einsturz bringen.

„Alarm de action!“ — Wie von der Tarantel gestochen, stürmen die Rumänen aus den Unterständen an die Geschütze. „Centru tragete in apoi desperchati!“ und im Nu ist das Geschütz nach rückwärts abgeprobt. „Actiun duaman in directa fusti!“ Mit gebieterischem Satz springt der Kanonier auf seinen Sitz, spritzen die anderen zur Rechenbühne, zum Flugrichtungspfeil, zu den Magazinen, reißt einer den G-Messer nach oben, während das Geschütz in Richtung 6 eingeschwenkt wird und der Lauf sich nach oben richtet. „Schimbare de teveca!“ — Zwei Mann springen nach vorn, drehen das Rohr mit einem Handgriff aus dem Stedgewinde, in Sekundenbruchteilen ist das neue eingeschoben, schnappt der Vorhalshebel in den Ruck ein, das Geschütz wird wieder eingerüstet. Dann reißt der neue Befehl „Schimbare de postie!“ die Kanoniere von ihren Plätzen, die Prohe wird herangezogen, im „Auferlauf“ geht es einer neuen Stellung entgegen. „Tango, Tango!“ ruft der Wachtmeister und zeigt auf die Straße. Ein Lachen geht über die Gesichter der Rumänen, während sie den Lauf in die angegebene Richtung drehen.

„Was heißt Tango?“ frage ich den Dolmetscher, der abseits eine Zigarette raucht.

„Tango heißt Takt!“ Der Wachtmeister hat es in den ersten Sgerziesstunden, nach einem Wort für Takt ringend, angewandt, was bei den Rumänen begeisterten Anklang fand. Selbstverständlich weiß er ganz gut, daß Takt „care de lupta“ überlebt wird. „Kann er denn schon rumänisch?“

„Das nicht, aber er beherrscht sämtliche Kommandos und die notwendigen Redemwendungen, die er zum Korrigieren von Fehlern braucht — erstaunlich für einen Menschen, der noch nie eine Fremdsprache gelernt hat. Den Unterricht hält natürlich ein perfekt rumänisch sprechender Ausbilder ab!“

Eine halbe Stunde später sitzen wir in der warmen Fühlingssonne vor den in die Erde eingebauten Unterständen der deutschen Flakstellung. Im Hintergrund rauschen die Schrote einer der großen Selbstversorgungsanlagen, die hier unter dem Schutz der deutschen Flak leben.

Es sind aufgeweckte Burken, die rumänischen Unteroffiziersanwärter. Ihre Gesichter sind die der Bauern, die wir auf den Feldern trafen. Hart, lantig, von der Luft gebräunt, gestrafft stehen sie vor dem deutschen Offizier, der sie rumänisch in der

Flaklehre unterrichtet. Flüssig sind ihre Antworten, sicher ist ihr Auftreten. Man merkt ihnen die Freude an der Sache an. Die Früchte einer guten und gerechten Behandlung, die eine der Hauptgrundlagen der deutschen Ausbildungserfolge in der Heimat wie im fremden Lande ist.

Hier zeigt sich besonders, daß der Ausbilder — ob Offizier oder Unteroffizier — Pädagoge sein muß, wenn er Erfolg haben will. Denn wer die Theorie begriffen hat, wird selten in der Praxis versagen. Dazu kommt für die Rumänen noch der Kampfsinn, es dem Vorbild der kriegs- und kampferfahrenen deutschen Kameraden nachzutun. Denn die letzte Batterie der Flakartillerie, die hier vor den gigantischen Eisentürmen der Deltafabrik in Stellung gegangen ist, hat schon an der Maginot-Linie mitgelämpft und ist tief nach Frankreich hineingestoßen. Kämpferisches Vorbild der Truppe, pädagogisches Können der Ausbilder und nicht zu vergessen die knappe, leichtverständliche Fassung der deutschen Dienstvorschriften sind die Faktoren, denen die rumänischen Kanoniere ihr neues Wissen und Können verdanken.

Am Ende des Unterrichts wird ein Lied gesungen. „Was singen wir?“ fragt der Wachtmeister. „Was meint ihr wohl?“ — „Es ist so schön Soldat zu sein!“ Die erste Strophe deutsch! Der Ausbildungsmittag ist beendet.

„In die Unterstände — wegtreten!“ heißt der Befehl des Leutnants über das Feld. Doch die Rumänen verharren noch im Stillgestanden. Einer muß ganz leise „Eins — zwei — drei“ gezählt haben. Denn wie aus einem Munde schallt es aus ihren Reihen: „Sa traiti, Domnule sublocotenent!“ Dann erst machen sie „crrt“ und verschwinden in den Erdbehälungen.

„Was haben Sie gerufen?“ fragen wir. „Sie sollen leben, Herr Leutnant!“ — „Wieso? Ist das ein Beweis besonderer Anhänglichkeit?“ — „Es heißt so nie wie einst unter „Zu Befehl Herr Leutnant!“ Ob der rumänische Soldat von seinem Vorgesetzten gelobt oder getadelt worden ist — immer tritt er mit den Worten ab: „Sie sollen leben!“

Von Kriegsberichterstatter Hans-Georg Sankner (W.)

### Bestellen Sie unsere Zeitung!

### Prinz Eugen im Stefansdom

Sein Grabmal wird nationale Weihestätte

Für den Wiener ist der prachtvolle Dom, an den sich so viele geschichtliche Erinnerungen knüpfen, nur der „alte Stessel“. Jeder Fremde sieht sich dieses weitberühmte Wahrzeichen der einstigen Kaiserstadt an der schönen blauen Donau an, in dem die mittelalterliche Baukunst ihre höchsten Triumphe feiert. Der Wiener Stefansdom wurde von Heinrich II. mit dem merkwürdigen Beinamen Jasomirgott 1144 begründet und erhielt in den Jahren 1300 bis 1510 seine gegenwärtige Gestalt.

Zehnhundertetlang lag das Innere des Gotteshauses auch bei heiligem Sonnenschein in möglichem Dunkel, das vielleicht von manchen Besuchern als romantisch und himmelsvoll empfunden worden sein mag, von den großen mittelalterlichen Baumeistern aber bestimmt nicht beachtet war. Vor einigen Monaten erst hat man das riesige Kircheninnere einer umfassenden Reinigung und Erneuerung mit Puschmeister, Scheuerbürste und Staubsauger unterzogen, wobei an den Schlusssteinen des Gewölbes in einer Höhe von nahezu 30 Meter bisher unbekannte frühgotische Skulpturen freigelegt wurden.

Nun hat das Tageslicht wieder Zutritt zu den erlesenen Kunstschätzen, an denen der Stefansdom so reich ist. Da ist in erster Linie das Grabmal des Prinzen Eugen von Savoyen, des Helden von Belgrad und „edlen Ritters“, zu erwähnen, der durch die endgültige Zurückdrängung der Türken und seine Siege über Frankreich den Gang der Weltgeschichte entscheidend beeinflusst hat. Der große österreichische Feldherr starb am 21. April 1796 im Alter von 73 Jahren zu Wien und wurde im Stefansdom feierlich beigesetzt. Sein Grabmal soll nun, wie Reichsleiter Baldur von Schirach in einer großen Rede vor den Wiener Kulturkämpfern im Burgtheater ankündigte, zu einer nationalen Weisheit des ganzen deutschen Volkes ausgestaltet werden.

Damit werden natürlich auch die anderen Schenswürdigkeiten des Stefansdomes in den Mittelpunkt allgemeinsten Interesses gerückt. Neben den berühmten Katafomben, dem Denkmal der Bekehrung Wiens von den Türken und dem Grabmonument des Feldmarschalls Emanuel von Savoyen seien in diesem Zusammenhang nur die kostbaren mittelalterlichen Altäre und Chorhölzer, die gotische Kanzel und die Kaisergruft genannt, in der seit Ferdinand II. die Herzen und Eingeweide der verstorbenen Mitglieder des österreichischen Herrscherhauses beigesetzt wurden.

### Der Aufführungsflyer

Nicht zu Unrecht wird der Aufführungsflyer das „Auge der Führung“ genannt. Der Aufführungsflyer, die älteste Form des fliegerischen Einfluges, verschafft durch seine Arbeit den großen Teil der Unterlagen für den Einflug der eigenen militärischen Kräfte, da er in Verbindung mit dem heute hervorragend ausgebildeten Luftbildwesen imstande ist, die Verhältnisse und Einrichtungen beim Feind zu studieren und festzuhalten. Der Aufführungsflyer muß ein hohes Maß von taktischem Verständnis besitzen. Von seiner Meldung und von den von ihm herangezogenen Ergebnissen hängen wichtige Entschlüsse der Führung ab, die von entscheidender Tragweite sein können. Klein für sich, liegt der Aufführer tief in Feindesland vor, vertrauensvoll auf die Kenntnis des Welters, auf sein Können und seinen Mut.

Das Nachsichtswesen spielt bei jeder Aufführung, ganz besonders aber bei der Luftaufklärung, eine hervorragende Rolle, denn eine noch so wichtige und umfassende Meldung verliert ihre Bedeutung, wenn sie zu spät zur Kenntnis der Führungskraft gelangt.

Eine der wichtigsten Grundlagen der Aufführungsflyerei ist das Luftbildwesen. Aus der großen Höhe, in der das Aufführungsgeschweper fliegt, kann das menschliche Auge nicht mehr einwandfrei jede Einzelheit auf der Erde erkennen. Außerdem ist es schwierig, bei der Geschwindigkeit moderner Flugzeuge, bei einer Vielzahl von Beobachtungsobjekten alle auf einmal zu erfassen, und noch viel schwieriger, sie auf einmal sogleich vollständig für die Meldung auszuwerten. Hier wird der Aufführungsflyer durch die Photographie unterstützt, die als Ergänzung oder Ersatz für zwangsläufig unzureichende oder nicht mögliche Augenbeobachtung dient. Starke, vergrößernde, scharfe Photoapparate, die je nach der Flughöhe einen mehr oder minder großen Zeitraum aufzunehmen imstande sind, werden als Gerät verwendet. Mit diesen Photogeräten kann der Aufführungsflyer sowohl Einzelaufnahmen wie Reihenbilder herstellen.

Dies sind nur Ausschnitte aus der Vielseitigkeit der modernen fliegerischen Aufklärung, unter der noch so manche Einzelheiten, wie z. B. die Herstellung eines vollständigen Kartenbildes auf Grund von Flugaufnahmen und anderes mehr zu erwähnen wären. Die Aufführungsflyerei erfüllt einen wichtigen Dienst innerhalb der Gesamtaufgaben der Luftwaffe.

### Selteneres

#### Ergählte Kleinigkeiten

Dieselotte von der Pfalz, die Herzogin von Orleans gemahet war, blieb im Herzen immer ihrer deutschen Heimat treu und konnte sich nicht an die französischen Sitten gewöhnen, sel es auf dem Gebiet der Mode, des Umganges, des Essens.

Als sie den Besuch einer Akerwandten aus Hannover erhielt, die ihr erzählte, in Deutschland seien jetzt die französische Sprache und vor allem die französische Tracht große Mode geworden, sagte Dieselotte zornigen Tones:

„Es ist bedauerlich, daß so etwas vorkommen kann! Wenn du nach Deutschland zurückkommst, so sage allen, die es angeht: In Frankreich gibt es natürlich eine französische Tracht; sie aber in Deutschland zu tragen, ist eine Niedertracht!“

Hufeland wurde einmal von einem Freund gefragt, daß er als ein so berühmter Arzt doch in der Lage sein müsse, alle Krankheiten zu heilen, ohne den Kranken erst eingehend zu untersuchen.

„Das ist ein Irrtum“, sagte Hufeland, „uns geht es wie den Dreißigjährigen: Wir kennen die Straßen wohl genau, wissen aber nicht, wie es im Innern der Häuser aussieht!“

### Die Kantine lacht

Die Infanterie marschierte. Sie marschierte 60 Kilometer am Tag. Es war eine gewaltige Leistung. Der rechte Füllgelmann fragte: „Hast du eine Ahnung, wohin wir marschieren?“ „Nach dem Süden.“ „Woher weißt du das?“ „Weil es mir immer wärmer wird, Kamerad!“

### Zwillinge

Gunter fehlte einen Tag in der Schule. „Wir haben Zwillinge bekommen, Herr Lehrer“, entschuldigend er sich am nächsten Tag. „Na, wie heißen sie denn?“ „Als Vater nach Hause kam, sagte er: Donner und Doria.“

### Rätsel-Gabe

1. Kauft du ein kilo, hast du von mir zwei. Wer ehrlich ist, trägt mich zur Polizei. Der Schüler sagt, ein Blindemort ich sei.

2. Ich bin das Gegenteil vom Ueberflug. Der Fisch, der mich berührt, gar elend sterben muß.

3. Wer zieht den Schwimmer in den Abgrund, in die Tiefen? Weist du, wie wir der kleinen Gertrud riefen? Sagst du, wie Rehe durch die Wälder liefen?

4. Den Armen sollst du nicht mir allein abspülen. Ich freße gern am alten Eisen. Wie kann das Gegenteil von Weiß nur heißen?

5. Jugleich mit der Ware werde ich genannt. In China bin ich als Speise bekannt. Ich werde gegen die Hitze verwandt.

6. Ich bilde deinen Körper aus, doch auch den Geist. Du weißt doch, wie der fahste Ort für Schiffe heißt? Ich diene als Ersatz fürs Wörtchen Dorf zumest.

#### Auslösung der Rätsel vom 3. April

- 1. Jeder verlobte Bierbrauer; 2. ein Loch; 3. das Hemd; 4. der Lehrer, der muß sogar Kinder verstehen; 5. Es waren Großvater, Vater und Sohn; 6. vor dem Friseur; 7. auf der Post; 8. Ruwert 15 - 3, a la carte 8 - 3; ... und die Lederein gibts dazu ganz umsonst; 9. Urlaub; 9. ein Kamel kann 14 Tage arbeiten ohne zu laufen. Der Arbeitshewe kann 14 Tage laufen ohne zu arbeiten.

### Volksbank Halterbach e. G. m. b. H.

#### Generalversammlung

findet am Sonntag, den 20. April 1941, nachm. 14.30 Uhr, im Gasthaus zur „Traube“ hier statt, wozu die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung freundlich eingeladen werden.

#### Tagesordnung:

- 1. Bericht über das Geschäftsjahr 1940 Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Bericht der Kontrollkommission.
3. Befanntgabe des Revisionsberichts.
4. Beschlußfassung über:
a) Genehmigung des Jahresabschlusses,
b) Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats,
c) Verteilung des Reingewinns.
5. Aufseßfestlegung des Höchstbetrags der fremden Gelder.
6. Wahl von 2 Mitgliedern im Aufsichtsrat.
7. Wahl von 3 Genossen in den Einrückungsausschuß.
Der Rechnungsbericht ist im Banklokale zur Einsichtnahme der Mitglieder aufgelegt.

Halterbach, den 25. März 1941. Der Aufsichtsrat der Volksbank Halterbach e. G. m. b. H. G. R e n z, Vorsitzender.

Es werden zum sofortigen Eintritt gesucht

#### 4-5 Nähterinnen

coll. auch solche, die angeleitet werden müssen

#### 15-20 Heimarbeiterinnen

für Näharbeit für dauernde Beschäftigung

Gottlieb Schüle, Kleiderfabrik, Unterjettingen

Vorzustellen Filiale Nagold, Hohestr. 15.

Innauer Apollo-Sprudel gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

nerisches Herz? Defekt Herzkräftigung, Schwäche, Herzstimmung und Angstgefühl? Das Herz durch „Herzkraft“ (honend stärkend) stärken! Flasche RM. 2,70, nur in Apotheken.

„Hornkraut“ Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die gewürzte Futtermischung Zwarg-Maispa

Flusskranke Verlangen Sie kosten- u. unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift u. Dankzettel. Aus diesen werden Sie, daß durch ein einziges anzuwendendes Mittel, welches Sie in der Apotheke beziehen können, in kurzer Zeit, auch in hartnäckigen Fällen, rasche Heilung erzielt werden kann. Max Müller, Kemptenvertrieb, Bad Weiler Hirsch 101 Dresden.

MÜNNERANGEN und HORNHAUT entfernt sicher DIE ROTE TINKTUR Preis 5/- Pfg.

„Necoton“ alibewährt gegen Bettnässen Preis Rm. 2.90 Apotheke Nagold

### Der Unterschied zwischen Rheuma u. Gicht

Ein berühmter Gelehrter soll diesen einmal scherzhaft erklärt haben: „Rheuma ist das was in einen Schraubloch und schrauben Sie so lange zu, bis Sie es nicht mehr aushalten können — das ist Rheuma! Gicht, kann dreien Sie noch weiter zu, bis die Schraube bricht, aber die Schmerzen, die diese Welt leiden verursachen, können gleich unerträglich sein.“ Zur Bekämpfung von Rheuma und Gicht helfen die Total-Tabletten seit 20 Jahren hervorragend bewährt. Total-Tabletten wirken schmerzstillend, fördern die Heilung und helfen Arbeitsfähigkeit und Wohlbehagen wieder herzustellen. Hervorragend bewährt auch bei Hämorrhoiden, Gelenk- und Gliederentzündungen sowie Gelenkversteifungen. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Total verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keine Total-Größe! Sie bekommen Total für RM. — 10 und RM. 2,5 in jeder Apotheke. Rollenlos erhalten Sie das interessante, farbige Heftchen zum „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Gelenkversteifungen“ vom Totalwert München 8-08

Schreinermeister gesucht die laufend gut gearbeitete Nußbaum rohe Schlafzimmer-einrichtungen ohne Gläser (Preisliste RM 650. — bis RM 800. —) bei prompter Bezahlung liefern wollten. Coll. Finanzierung der Materialbeschaffung. R. Armann, Möbelgeschäft Freiburg/Brog. beim Rathaus.

Wegen Helmberufung meiner Hausgehilfin suche ich auf 1. Mai oder später ein Mädchen für Küche und Haushalt Frau M. Burger, Pforsheim Goethestr. 45. Tel. 6100 (Bergg.)

Zahltagstaschen bei G. W. Zaiser, Nagold

